



PETER FRITZ WALTER

SIRI

Eine Liebe in Shanghai

Eine Produktion von Peter Fritz Walter

Peter Fritz Walter's Gesammelte Werke • February 3, 2016

INHALT

I.	2
II.	3
III.	15
IV.	52
V.	70
VI.	91



I.

Manch einer wird diese Geschichte, wenn nicht im allgemeinen, so doch wegen des Umstandes, dass sie eine wirklich erlebte ist, wohl als recht subjektive und voreingenommene Beschreibung der Realität ansehen.

Dem möchte ich ganz und garnichts entgegenhalten. Und ich möchte ehrlich gesagt kein Objekt sein, um *objektiv* sein zu können. Und noch eins. Liebe ist subjektiv von Natur aus. Aber das bedeutet nicht, dass sie uns Scheinwelten vorgaukelt. Im Gegenteil öffnet sie unser magisches Auge, das uns ermöglicht, Dinge zu sehen, die uns sonst unsichtbar blieben.

Liebe öffnet uns einer veränderten, vergrößerten, gewissermaßen universalen Dimension des Seins. Liebe ist jenseits all dessen, was Menschen als *Moral* ansehen oder bezeichnen. Sie hat ihre eigene Moral, die Moral des An-Sich-Guten, sozusagen.

Ich sage das so leichthin, aber eigentlich könnte man darüber auch wieder ein ganzes Buch schreiben. Das wäre allerdings kein poetisches, sondern eher ein philosophisches. Und solche Bücher zu schreiben überlasse ich lieber den Philosophen, denen, die es von Geburt an sind, oder denen, die es durch die Umstände ihres Lebens wurden.



SIRI / 3

Liebe mit Siri hat mir gezeigt, dass die schönsten Blumen an den unscheinbarsten Orten wachsen, und dass man eigentlich nicht zuviel erwarten darf, um sich offen halten zu können für das Unerwartete und immer wieder Neue, das wahre Liebe für alle von uns bringt. Und das ist das Paradoxe: gerade weil dem so ist, soll man Liebeserfüllung erwarten, denn das Leben in seiner Güte wartet seinerseits nur darauf, sie uns zu gewähren. Das gilt übrigens für alle Arten und Formen der Liebe, so abstrus, komisch oder ungewöhnlich sie dem einen oder anderen von uns auch erscheinen mögen...

II.

Alles hat mit einem Traum begonnen. In diesem Traum, der eigentlich eine Art von Vision war, befand ich mich auf einem Bahnhof, um eine Reise anzutreten.

Ich hatte fünf schwarze Koffer mitgenommen und fand es alles ein wenig umständlich, mit so viel Gepäck. Da sagte eine unsichtbare Stimme, ich solle das alles nicht mitnehmen, eine einzige Plastiktasche genüge.

Woraufhin ich mich selbst auf dem Bahnsteig stehen sah mit einer weissen Plastiktasche, einer, wie man sie in Supermärkten bekommt, wenn man einen kleinen Einkauf getätigt hat. Nun sah ich auch schon den Zug einfahren. Neugierig, wo er wohl hinfahre, schaute ich auf das Schild auf der Vor-



SIRI / 4

derseite der Lokomotive. Da stand gross mit weißen Buchstaben auf dunkelblauem Hintergrund geschrieben:

—SCHANGHAI.

Als der Zug anhielt, stieg ich ein und konstatierte einen schlechten Geruch, wie der von ungewaschenen Menschen. Ich blickte mich um und sah, dass alle Personen in dem ziemlich gedrängten Abteil deutsche Jugendliche waren.

Dann vernahm ich zu meiner Rechten eine Tür zu einem anderen Abteil, das irgendwie exklusiv wirkte. Der Vorhang hinter der Scheibe war schwarz. Als ich die Schiebetür geöffnet hatte, wurde mir ein sehr ungewöhnlicher Anblick zuteil. Ich sah in dem sehr eleganten Erster-Klasse Abteil zwei Chinesen stehen, die wie Geschäftsleute aussahen, oder wie ein Geschäftsmann und dessen Assistent. Der Assistent, der etwas links von mir stand, trug einen schwarzen Anzug und hatte schwarzes lockiges, jedoch kurz geschnittenes Haar und hielt, glaube ich, einen Taschenrechner in der Hand, der Geschäftsmann selbst, der mir direkt gegenüber stand, war ein sehr gutaussehender europäisch wirkender Chinese in seinen Vierzigern, an dem alles aristokratisch und feinsinnig war, und der einen eleganten beigefarbenen Anzug trug.

Er lud mich sogleich ein, die Tür hinter mir zu schließen und ins Abteil zu kommen. Das tat ich und stellte fest, dass es in dem Abteil sehr angenehm roch, um es genau zu sagen,



SIRI / 5

ein wenig nach asiatischem Weihrauch, und irgendwie sehr vornehm. Die Farben in dem sehr elegant dekorierten Abteil waren in schwarz und grau gehalten.

In der kurzen Unterhaltung stellte sich heraus, dass der Mann Juwelier war und mit wertvollen Uhren handelte. Nun sagte der Mann, er habe ein Geschenk für mich und ging in einen Nebenraum, aus welchem er zurückkam mit einer sehr wertvoll wirkenden Standuhr, einer Uhr, wie man sie in Deutschland *Pendüle* nennt, welche von einem mechanischen Uhrwerk betrieben war, das jedoch sehr viel komplizierter aussah, als alles, was ich bisher an Uhren gesehen hatte.

Das Äußere der Uhr bestand aus sehr feinem Glas, so dass man alles im Inneren sehen konnte. Und da war viel mehr, als in einer gewöhnlichen Uhr. Das besondere an dieser Standuhr war namentlich, dass sie verschiedene Zeitzonen anzeigte und dafür verschiedene Uhrwerke und daher viele verschiedene Uhrzeiger besaß. Es kam mir so vor, dass die Uhr nicht nur Erdzeit, sondern auch kosmische Zeit anzeigte, oder aber die Zeit auf verschiedenen anderen Planeten oder Galaxien. Es war ein äusserst kompliziertes Ganzes, wo viele verschiedene Uhrwerke miteinander verzahnt waren.

Und dies war denn das Geschenk, was ich erhalten hatte, und ich wusste nicht, wie ich dafür danken sollte, so überrascht und bezaubert war ich. Ich kam mir auch eigentlich sehr



SIRI / 6

klein und unbedeutend vor in meiner sehr gewöhnlichen Kleidung und gegenüber den beiden eleganten Chinesen. Und mit diesem Gefühl aus Zauber und Fassungslosigkeit erwachte ich aus dem Traum. Ich sagte mir, es sei vielleicht ein Hinweis, ich solle in China mein Glück machen, und nicht nur in China, sondern ganz präzise in *Schanghai*.

Nun saß ich im Wartesaal des Bahnhofs, an einem Tag, an welchem ich ganz und garnicht vor hatte, nach Schanghai zu reisen, mit leichtem Gepäck, neben einer Frau mit zwei Jungen und einem Mädchen, ganz blond und weißhäutig—und vollkommen unerzogen. Die Frau hatte einen quadratischen Kopf und ein ganz rotes Gesicht, und dazu braune Augen, die ängstlich umherschauten, als ich mich neben den kleinen Jungen setzte. Es war der einzige Platz, der im Wartesaal noch frei war.

Der größere Junge misshandelte den kleinen ständig, zog ihm an den Fingern, bis der Knilch schrie und die Mutter intervenierte—und ich mechanisch den Kopf schüttelte. Ich hätte dem Sadisten gern die Leviten gelesen. Das Mädchen schlitterte im Saal herum und schaute piffig drein, eine Art Pipi Langstrumpf, allerdings etwas hübscher. Dann kam eine kleine dicke Schwarze herein mit zwei schönen Kindern, einem etwa achtjährigen Jungen mit langem Zopf und einem kleinen Mädchen, das schüchtern die Hand der Mutter hielt.



SIRI / 7

Der Junge manövrierte am Getränkeautomat herum. Er wollte etwas. Ich war drauf und dran, ihm ein Cola zu holen, zögerte aber. Wie hätte man das nun wieder interpretiert? Die Mutter aß Popcorn aus der Hand. Und die beiden frechen Weißlinge neben mir äfften sie schamlos nach. Aber offenbar hatten nun alle drei Kinder einen Narren gefressen an den *Neegerlen*, wie sie sie nannten und rannten, als die schwarze Familie gegangen war, andauernd zum Fenster, um die kleinen schwarzen Kinder zu sehen. Nun sprach Affektion aus ihren Kindergesichtern, eine Suche nach etwas, das sie nicht hatten.

Ich spürte keinerlei Sympathie für diese Kinder.

Als ich das Telefon suchte, fragte ich einen blonden Jungen—er war hübsch, etwa vierzehn oder fünfzehn, mit schönen Proportionen und hübschem Gesichtchen, aber etwas unsicher; er lief immer auf dem Bahnsteig auf und ab. Er konnte mir keine Auskunft geben und lächelte schüchtern, leicht errötend.

Plötzlich schaute ich nach links und sah an der Scheibe einen kleinen Jungen mit langem schwarzlockigem Haar und sehr hübschem Mestizengesichtchen. Ich lächelte unumwunden, weil er mir spontan sympathisch war. Aber er sah über mich hinweg. Als er zur Seite ging, fiel mein Blick auf einen anderen Jungen, etwas älter, und dieser kleine Exotenjunge



SIRI / 8

lächelte mir spontan zu. In seinem Lächeln lag natürliche Erotik, die mich sofort fesselte.

Ich lächelte zurück, und schaute mich gleich um, ob es niemand gesehen habe. Aber niemand schien sich dafür zu interessieren, ob ich mit Exotenjungen lächle oder nicht. Dieser Knabe hatte einen eigenwilligen Haarschnitt. Er trug das Oberhaar frisiert wie ein Mädchen, und dennoch hinten einen Zopf. Und Ohrringe. Aber die Physiognomie schien mir ganz die eines Jungen. Ich wünschte mir heiß, dass sie den gleichen Zug nähmen wie ich, denn ich wollte sie ansprechen. Aus irgend einem Grund nahm ich an, sie seien von den Philippinen.

Zunächst war nicht ersichtlich, wer sie eigentlich begleitete. Wohl saß im Wartesaal ein etwas finster wirkender kleiner hagerer Mann mit Chinesenbart und Käppi, der eher ängstlich vor sich hin schaute. Aber er schien so sehr mit sich selbst befasst, so allein, einsam und ohne Bezug zu diesen Kindern, dass ich niemals angenommen hätte, diese Menschen gehörten zusammen. Als jedoch der Zug kam und er ganz natürlich hinter den beiden Kindern herging und einiges mit ihnen redete, wurde mir klar, dass es wohl der Vater war.

Ich folgte ihnen bis ins Abteil. Es war gleich das erste links. Sie schienen sich keineswegs zu wundern, dass ich bei ihnen einstieg.



SIRI / 9

Die Jungen lächelten mir zu, der Mann auch. Wir kamen sogleich ins Gespräch und ich erfuhr, dass der Mann gebürtiger Chinese war, von Hong Kong, und die beiden Kinder in Curaçao geboren seien. Der Kleine, der *Siri* hieß, saß links von mir, am Fenster. Ihm gegenüber, neben dem Vater, saß seine Schwester *Ellie*, die ich für einen Jungen gehalten hatte.

—*Are you a boy or a girl?* fragte ich sie, etwas tollpatschig und sie lächelte scheu. Der Vater erklärte gutmütig:

—*A girl ..., she is a girl. I have six children, three boys and three girls. She is twelve, and the boy is nine years old.*

Ich fühlte eine große Wärme in mir aufsteigen, ein Gefühl spontaner Zugehörigkeit zu diesen Menschen, etwas vollkommen Irrationales. Diese Kinder pflanzten einen Samen der Liebe in mein Herz, der sofort fruchtete.

Ich versuchte, mit ihnen zu reden. Es war nicht einfach, weil sie außer Chinesisch nur *Papiamento*, den lokalen Dialekt Curaçaos, sprachen. Aber wir verständigten uns. Vor allem der Kleine sprach zu mir, und zwar mit Berührungen. Erst schob er den Sitz in Liegestellung und streckte sich aus, wobei er immer mit dem rechten Ellbogen den meinen zu berühren suchte ... ich sollte fühlen, dass er mir nahe ist. Schließlich zogen sie die Jalousie am Fenster herunter. Das machte gemütlicher und intimer. Ellie warf mir immer wieder kleine Lächeln zu, sehr liebe Lächeln, die echte Sympathie ausdrückten und eine



SIRI / 10

scheue Bereitschaft zu völliger Hingabe verrieten. Hingabe an das Leben, an Gefühle, ohne falsche Scham und doppelte Moral.

Ganz offensichtlich waren unsere Gefühle gegenseitig, und wir unternahmen gemeinsam den Versuch, uns näher zu kommen. Der Vater redete nun lebhaft mit mir, war an allem möglichen interessiert, sprach über seine Arbeit und seine Familie, zeigte mir seinen Pass, kam zu sprechen auf die Situation der Kinder, die Schule, und ich verstand, dass auch er Interesse an einer Bekanntschaft mit mir hatte. Es interessierte ihn, wo ich arbeite, und was. Ich sagte ihm, ich sei Schriftsteller und das könne ich zum Glück überall tun.

Dann ging das Gespräch über unsere Destinationen und ich erfuhr, dass sie auf der Rückkehr waren nach Schanghai, wo sie wohnten, und dass sie von Frankfurt zunächst nach Singapur fliegen werden, und dann mit einem Direktflug weiter nach Schanghai. Ich musste mit einiger Überraschung an meinen Traum denken. Die Kinder waren neugierig, wo meine Reise denn hinginge, und ich erklärte ihnen, ich sei ebenfalls nach Frankfurt unterwegs, wo ich an einem Eignungstest für eine Stelle im diplomatischen Dienst teilnehmen wolle. Alle fanden das höchst interessant.

—Wollen sie Botschafter werden für Deutschland? fragte mich der Chinese, etwas schüchtern, offenbar weil ihm dies



SIRI / 11

offenbar als eine eigentümlich hohe und bevorzugenswerte Stellung dünkte. Ich antwortete, meine Pläne seien nicht so konkret, und ich habe mir noch nicht recht vorgestellt, was ich eigentlich beruflich wolle, es sei einfach so, dass ich meine juristische Ausbildung abgeschlossen habe, und gar ein Doktorat im internationalen Recht draufgesetzt habe, bisher jedoch leider noch keine Stelle habe finden können in meinem Beruf. Und so sei es gekommen, dass ich die diplomatische Laufbahn als eine mögliche Karriere ausersehen habe, nicht zuletzt auch, weil ich mehrere Sprachen spreche.

Das Codewort war gegeben und Siri sagte entschieden, es bestehe kein Zweifel daran, dass ich Chinesisch lernen müsse, um erfolgreich zu sein als Anwalt in China, und ich musste spontan lächeln, weil ich seine Antwort natürlich unlogisch fand.

Das wäre sicher richtig, wenn ich in China als Anwalt arbeiten wolle, sagte ich deswegen zu ihm gerichtet hin, aber ich habe keine Ahnung von chinesischem Recht.

—Warum nicht? fragte er leichthin.

—Hm ... weil ich wohl deutsches Recht, europäisches Recht und internationales Recht studiert habe, nicht aber chinesisches Recht, und dass letzteres denn nun auch wieder ganz anders sei ...



SIRI / 12

—Aber das kannst du doch lernen, wenn du einmal Chinesisch sprichst, oder etwa nicht? rief der Junge.

Ich musste zugeben, dass er Recht hatte und so begann er schließlich mit grossem Enthusiasmus, mir eine Lektion Chinesisch zu erteilen. Er las mir ein kleines Werbeprospekt für LEGO vor, das in seiner Sprache verfasst war. Dann sollte *ich* lesen. Ich tat's, sehr zum Amusement der Kinder. Es war in Pinyin geschrieben, nicht mit chinesischen Zeichen, sonst wäre ich gänzlich unfähig gewesen, etwas zu entziffern, aber Pinyin kann man wohl lesen, auch wenn man's nicht versteht. So übersetzte mir denn Siri jedes Wort und der Vater schaute interessiert zu. Dann meinte er:

—Haben sie schon einmal nachgedacht, wie es wäre, in Schanghai zu arbeiten?

—Nein, niemals.

—Aber, wissen sie denn nicht, dass es viel Arbeit gibt dort, und dass westliche Experten sehr geschätzt sind und relativ viel mehr verdienen, als wir selbst?

—Nein, das wusste ich nicht. Ist man denn heute offen Ausländern gegenüber? Ich bin wahrscheinlich nicht auf neuestem Stand mit meiner Information. Ich weiss, dass im Mao-China Ausländer nicht sehr gefragt waren, um es milde zu formulieren.



SIRI / 13

—Aber, mein Gott, das ist lange her und das hat sich doch alles geändert, heute ist Schanghai eine internationale Stadt, die viele Möglichkeiten bietet. Ich selbst bin nur ein kleiner Arbeiter, aber ein studierter Mann wie sie hat in Schanghai sicher sehr viele Chancen, und wenn sie einmal absehen von einem rein juristischen Beruf, so könnten sie in vielen Bereichen arbeiten, zum Beispiel im Import–Export, im Immobilienbereich, im Investment, im Bankbereich, oder der Industrie, oder aber sie könnten als Lehrer arbeiten, denn es gibt Lehrermangel, vor allem an qualifizierten Deutschlehrern und Englischlehrern. Sie sollten sich das wirklich einmal überlegen ...

Ich wurde nachdenklich und musste wiederum an meinen Traum denken.

Dann zogen mich Siri und Ellie wieder ganz in ihren Bann, und wir setzten unseren kleinen Sprachkurs fort. Gemeinsam zu lernen ist in der Tat eine der schönsten und leichtesten Kontaktformen mit Kindern: und ich war erstaunt, wie schnell dieses Pinyin mir einging. War es ein Wunder, wo es mir mit wahrer Liebe eingetrichtert wurde? Und mit Humor.

Ich kam mit Siri überein, dass er jeden Satz vorlas und ich ihn nachsprach. Das war ein reines Vergnügen. Der Junge hatte eine wunderbare Aussprache, sehr rein und klar, und ich schaute auf seine Lippchen, die ganz feucht waren, weil er



SIRI / 14

vorher heimlich am Daumen gelutscht hatte. Seine Stimme war sehr kindlich, aber die Aussprache ohne jeden Makel, von einer Feinheit, die mich bezauberte.

Mehr und mehr legte er sich flach und drückte seine Schultern gegen meine Arme, und ich atmete den Geruch seines frisch gewaschenen Jeansanzuges ein, und spürte seine Wärme. Als der Schaffner kam für die Fahrkarten, stand er auf und schaute zum Gang hin, die rechte Hand auf die Armlehne gestützt. Ich streichelte zärtlich darüber und er lachte mich an. Sein Gesichtchen ist mondartig rund, voller Grazie und mit noch kindlichen Zügen, und in seinen Augen liegt etwas Schalkhaftes und ein unbegrenztes Verlangen nach Lust und ausgelassener Freude.

Ellie blieb zurückhaltend, mädchenhaft, aber ihre Blicke signalisierten mir immer größere Zuneigung, eine Liebe ohne Reserve – ohne Zeit. Es war mir, als habe ich diese Kinder immer schon gekannt.

Spontan wechselte ich meine Pläne.

Es schien mir nun kein Zweifel mehr, dass ich den diplomatischen Dienst an den Nagel hängen und, dem Traum folgend, nach Schanghai reisen sollte.

So erzählte ich allen meinen Traum und wir stellten uns einander vor, woraufhin Donald, der Vater der Kinder, mir sei-



SIRI / 15

ne Adresse in Schanghai gab. Er sicherte mir auch Hilfe bei der Wohnungssuche zu, im Falle ich mich wirklich entscheiden würde, nicht nur auf Besuch oder für Urlaub nach Schanghai zu kommen, sondern auch dort arbeiten zu wollen.

III.

Ich hatte Europa verlassen wollen—und für immer. Wie so viele meiner Zeitgenossen, die ihr Glück woanders suchen, ohne zu bemerken, dass sie in Wahrheit Liebe suchen. Ich dachte allerdings, meine Liebe sei so ausgefallen, so *marginal*, dass ich sie nur in bestimmten Ländern und Kulturen leben könne. Siri, wie andere Jungen, die ich liebte, lehrte mich jedoch, dass Liebe niemals marginal sein kann: wo Liebe ist, ist *nichts außer ihr*. Marginal ist nur unser Denken über Liebe, oder über das, was wir dafür halten.

Ich teilte Donald und den Kindern mit, ich habe beschlossen, nach Schanghai zu kommen und sie fragten mich, wann? Lakonisch gab ich zurück, ich werde gleich mit ihnen reisen. Sie sassen alle da mit offenen Mündern.

Aber ... soll das heißen, du willst den Eignungstest garnicht erst durchziehen? fragte Donald schliesslich.

So ist es, gab ich zurück, ich habe einfach dem Traum gemäss entschieden, weil ich in meinem Leben oft die Erfahrung machte, dass wir Träumen folgen sollten, weil sie uns



Wege weisen, die gangbar sind, während wir, wenn wir rational denken, oft Wege einschlagen, die eben *nicht* gangbar sind, oder die uns zu falschen Destinationen führen.

Siri war fast außer sich vor Freude, und fragte, wie ich denn wissen könne, dass noch ein Platz frei sei im Flugzeug? Ich musste gestehen, dass ich daran nicht gedacht hatte. Donald meinte, es sei überhaupt kein Problem, ich könne das nächste Flugzeug nehmen oder aber Business-Klasse fliegen, denn da sei meist viel Platz frei. Und Siri fragte, ob ich ihm wohl ein *Nintendo* Spiel am Frankfurter Flughafen kaufen würde? Ich hatte keine Ahnung was *Nintendo* war, und noch weniger, was so etwas kosten würde. Er meinte, es sei ein sehr interessantes Spiel, das er mir gerne beibringen wolle. Und am Flughafen werde es sicher billiger verkauft, als in der Stadt.

Videospiele waren mir immer ein Gräuel gewesen, aber ich sagte nichts. Schliesslich ging es nicht um meine Ansichten hier. Er wollte dieses Spiel, mein kleiner Freund, und so sollte er es haben. Als wir dann am Flughafen in dem kleinen Laden waren, sah ich einen kleinen blonden Knaben, der munter mit Super-Mario spielte – und ich fand plötzlich Gefallen daran. Der Junge spielte es sehr gut und überließ mir den Rest der Partie. Ich hielt mich etwa fünf Sekunden, bevor mein Mario sein Leben verlor, und Siri sagte, er werde mir das alles beibringen, sobald wir in seinem Haus in Schanghai sei-



SIRI / 17

en. Woraufhin Donald meinte, es sei keine Frage, dass ich bei ihnen im Haus wohnen können, und kein Geld fürs Hotel ausgeben müsse, es reiche, wenn ich seiner Frau ein wenig Geld gäbe einmal die Woche für mein Essen, für die Lebensmittel.

Ich war natürlich sehr dankbar ob dieser grosszügigen Einladung, die mir viel Vertrauen entgegenbrachte, obwohl wir uns doch kaum kannten. Aber noch überraschter war ich, dass Donald mich das Super-Nintendo Spiel, das fast hundert Dollar kostete, nicht zahlen liess. Donald meinte zu seinem Sohn hingewandt, Siri müsse lernen, dass er sich eigentlich sehr unhöflich seinem neuen grossen Freund gegenüber benommen habe. Auf Siris entgeisterte Frage, warum dies wohl so sein, erklärte Donald ruhig, es sei mehr als ungewöhnlich dass ein kleiner Junge von einem neuen Freund ein Geschenk erbitte, das so teuer sei, und das ganz am Anfang der Beziehung.

Donald hatte meine Gedanken gelesen ... und ich fand, diese Angelegenheit war ein sehr guter Test, um zu sehen, wie Donald eigentlich mir gegenüber auftrat, und wie er meine Beziehung zu Siri verstand! Denn, um es ganz klar zu sagen, hätte er sein Söhnchen prostituieren wollen, also unsere Freundschaft als rein merkantile Angelegenheit angesehen, so hätte er wohl dankbar akzeptiert, dass ich das teure Geschenk zahle. Ich war froh um diese Gelegenheit, weil sie unnötige Diskussionen ersparte. Ich hätte sicher Donalds Einla-



SIRI / 18

dung nicht angenommen, wenn er aus dermassen niedrigen Motiven gehandelt hätte, schon weil eine solche Konstellation in meiner Traumvision keineswegs vorgesehen gewesen war, und andererseits weil so etwas auf die Dauer nicht gut geht, weil es Korruption hervorruft, und Korruption unvereinbar ist mit wahrer Liebe. Und im Falle Siris war für mich die Alternative klar. Ich hatte mich für wahre Liebe entschieden, nicht für ein Abenteuer im Bordell, denn für billigen Sex mit Strassenjungen hätte ich nicht so weit zu reisen zu brauchen, weil man solches heute in jeder grossen Stadt in Europa findet.

Auf dem Flughafen in Schanghai dachte ich, ich träume, als ich Donalds kräftigen Schwager und einige andere männliche Mitglieder der Familie in der Halle langsam auf uns zukommen sah. Die Männer schlürften bedächtig Bier aus Plastikbechern und trugen Käppis wie Donald. Mit einem Wort, diese Typen sahen aus wie waschechte Mafiosi.

Ich hatte mir den Empfang weitaus anders vorgestellt, dachte die Familie würde mitkommen, die Frau, die anderen Kinder. Aber so war es denn auch gut. Und es stellte sich zudem heraus, dass Donalds Haus ziemlich weit vom Stadtzentrum entfernt lag, in einer kleinen mir völlig unbekanntem Vorstadt, und dass wir einen ziemlich langen Trip im Auto vor uns hatten. Als wir schliesslich ankamen, sah ich, dass es eine kleine Arbeiterstadt war, die nahe an riesigen Industrieanlagen lag; da waren eine immense Ö raffinerie, Papierfabriken,



SIRI / 19

Stahlindustrie, Chemie, und ein unangenehmer süßlicher Geruch in der Luft, der mir auf Anhieb zuwider war. Die Bevölkerung war bunt gemixt mit Chinesen, und vielen Ausländern, Arbeitskräften von Malaysien, Indonesien, Hong Kong, Macao, und einer Anzahl von Schwarzen. Die Familie bewohnte eines der zweistöckigen Reihenhäuser, die sich alle aufs Haar gleichen. Sie waren aus hellgrauem Steinbeton, und hatten blaue Eingangstüren. An der Seite des Eingangs befand sich bei allen Häusern ein Fahrradschuppen. Alles wirkte wie in einem Ghetto, und ich hatte beklemmende Gefühle, und glaubte mich am falschen Ort. Hatte ich mir Schanghai so vorgestellt?

Im Wohnraum sitzend, fühle ich mich sogleich aufgenommen in dieser großen Familie. Ich schließe das Nintendo an und ein munteres Treiben rings um mich her lässt mich schnell vergessen, dass ich diese Menschen gerade erst kennengelernt habe. Langsam lerne ich alle Namen, und das Alter der Familienmitglieder.

Ellie und Siri waren beim Auspacken des Gepäcks und konnten es kaum erwarten, das Nintendo in voller Aktion zu sehen. Da sind ihre Geschwister Sandrita (16), Angela (17), Antalia (17) und Odilia (18), letztere bereits verheiratet, mit Carlito (18). Ihr Kind Marieca, krabbelt zwischen den Sesseln herum. Sie ist acht Monate alt und ihr Name, originelle Idee, setzt sich aus den Vornamen der Eltern zusammen.



SIRI / 20

Da ist der fünfundzwanzigjährige Richard, ein Junge aus der Nachbarschaft, der wie ein Mitglied der Familie fungiert und ein wenig Mädchen-Für-Alles ist. Richard ist groß und etwas pockennarbig und redet meist lauter als die anderen, einfach um sich verständlich zu machen. Er trägt farbige Kleidung und eine braune abgewetzte Lederkappe, das ihm einen poetischen Ausdruck verleiht. Dieser Junge hatte mir am Telefon, als wir vom Flughafen in Singapur anriefen, sehr nett geantwortet, weil er entsetzlich neugierig war, wer ich wohl sei und wie es komme, dass Siri *einen grossen Freund* gefunden habe?

Die Mutter, Elina, eine Schwarze von Curaçao, dominiert in ihrer ruhigen Autorität und ihrer gewaltigen Leibesfülle die Szene; still und die Videospiele schauend, meistens auf der Couch liegend, ist sie das Zentrum des Hauses und der Familie. Ihre Stimme ist weich und sanft, aber sie kann auch Befehle geben und schreien, wenn sie sich aufregt.

Für meine Verhältnisse war es ungewöhnlich laut und lebhaft hier, und das ständige Geschnatter, zusammen mit dem Nintendo Spiel im großen Fernseher und einem Film im kleinen Fernseher, strapazieren meine Nerven. Der Raum riecht muffig nach abgestandenem Frittierfett. Die Tapete und der Teppich sind geschmackvoll, schwarzgrau, so auch die bequeme Garnitur, und der schwarzlackierte Wandschrank mit eingebauter Bar wirkt elegant dazu. Diese Menschen wa-



ren nicht arm, obwohl Donald ständig mit seinen Geldsorgen beschäftigt schien. Es war dies nach allem Anschein eine Arbeiterfamilie, und so durfte ich mich nicht wundern, dass ich in einem recht einfachen und gewiss nicht intellektuellen Milieu gelandet war.

Endlich kamen Siri und Ellie zurück, die nach draussen gegangen waren, um ihren vielen Freunden zu sagen, dass sie zurück waren von der weiten Reise nach Europa. Ellie ist immer noch scheu, aber sie lächelt. Siri steht am Sofa, hinter seiner Mutter, im Anorak und lächelt mir zu. Ich gehe zu ihm hin und berühre ihn leicht. Ich bin verlegen. Er auch. Elina wirft mir überaus neugierige, allerdings sympathische Blicke zu. Dennoch finde ich die Situation ziemlich ungewöhnlich. Alle lachen und scherzen und ich spüre die generelle Zustimmung zu meiner Affektion für den Jungen, was mich einigermaßen beruhigt. Später lädt mich Siri nach oben ein, und wir verbringen wunderbare Momente beim Tanz. Siri, welch eine Überraschung, tanzt wie eine originale Kopie von *Michael Jackson*. Meine Intuition war richtig gewesen, als ich ihm zur Überraschung am Flughafen in Singapur eine Michael Jackson CD gekauft hatte. Als ich ihm die CD dann gab auf dem Flug von Singapur nach Schanghai, konnte er es nicht fassen.

—Aber wieso hast du denn gewusst, dass ich *Michael Jackson* liebe? fragte er. Ich war sicher, ich hatte dir noch nichts davon erzählt.



SIRI / 22

Ich gestand ihm zu, dass ich in der Tat keine Ahnung gehabt hatte von seiner Liebe für Jackson und sein Talent zum Tanzen. Donald sagte, er sei sicher, dass ich paranormale Fähigkeiten besitze, was man, wie er hinzufügte, in meinem Gesicht lesen könne.

So wurde Siri mein Tanzlehrer, und ich sein Englischlehrer. Er unterrichtet mich in Chinesisch, was zunächst einmal Pinyin bedeutet, da ich noch ziemlich einen Horror habe, diese Zeichenschrift zu erlernen, und er wünscht sich, ich solle ihm später Französisch und Spanisch und Deutsch beibringen. Er lernt sehr schnell, spricht Fremdsprachen ohne Akzent aus. Ich kann es mir einfach nicht erklären. Er kommt aus einem Arbeitermilieu, und weist eine unglaubliche Intelligenz auf, nebst künstlerischen Begabungen. Wie konnte das sein?

Die Antwort sollte ich später bekommen, und ich nehme sie denn hier vorweg, wenn ich offenbare, dass der Schlüssel *Donald* ist, und nicht die Familie der Mutter. Donald stammte, wie er mir später auseinanderlegte, aus einer sehr reichen Geschäftsfamilie in Hong Kong und war als Jugendlicher von zuhause weggelaufen, weil er seinen Vater zu autoritär fand. Ohne Geld in der Tasche hatte er sich anheuern lassen auf Frachtschiffen, und machte solchermassen seinen Weg über Monate hin bis nach Curaçao, wo er Elina kennen gelernt hatte und bald darauf heiratete. Nach der Geburt Siris, so erzählte mir Elina später, hatte es ein grosses Problem mit dem Ba-



SIRI / 23

by gegeben. Donald hatte Arbeit gefunden in Schanghai und es war geplant, dass er wieder nach Curaçao zurückkomme nach Ablauf des Arbeitsverhältnisses, aber alles kam anders, weil Siri das Klima auf der Insel nicht aushielt. Er bekam dermassen starke Allergien von Moskitostichen, dass der Arzt für das Überleben des Babys auf der Insel nicht garantierte. So war es denn gekommen, dass die ganze Familie nach Schanghai zog, zudem das Glück es wollte, dass Donalds Arbeitsvertrag als Koch in einem kleinen chinesischen Restaurant verlängert worden war.

Siri ist musikalisch, agil, intelligent, bezaubernd. Für mich ist er ein Wunder, ein Wunderkind. Ich nenne ihn *Magic Boy*. Es gefällt ihm. Er erzählt es seinen Schwestern, die mich lächelnd anschauen. Er improvisiert auf dem Klavier, singt mir seine Liebe, schreibt sie mir in meinen Notizblock, schreibt, er werde sehr weinen, wenn ich gehe und dass ich nicht gehen dürfe, sondern bei ihm bleiben müsse.

Die erste Nacht war ein Abenteuer. Ich schlief im Kinderzimmer mit Ellie und Siri, auf dem unteren der beiden Betten, aber ich konnte nicht einschlafen, weil ich es nicht gewohnt war, ein Bett über meiner Nase zu haben. Und da Siri und Ellie zusammen in dem oberen Bett schliefen, gab dieses ziemlich starke Geräusche von sich. Es war ein ständigen Knacken und Quietschen. Ellie meinte, es gäbe zwei Alternativen. Entweder ich schlafe oben und sie unten, oder ich schlafe auf dem Bo-



den. Ich sagte, ich könne nicht oben schlafen, weil ich das als junger Student schon nicht konnte im Zeltlager, ohne im Schwindel vom Bett zu fallen, worauf Siri intervenierte und meinte, er lasse es keinesfalls zu, dass ich auf dem Boden schlafe und bot an, mit ihm zusammen im unteren Bett zu schlafen. Ich hatte natürlich keine Einwände. Ellie schien ein wenig pikiert, und ich fragte mich, ob sie wohl eifersüchtig war, oder ob sie gar ein Verhältnis hatte mit ihrem jüngeren Bruder? Die Antworten bekam ich erst so nach und nach, nach einiger Zeit. Vorerst genügte es mir zu wissen, dass ich mit meinem Liebling schlafen konnte.

Als ich neben Siri lag, wollte ich mit ihm reden, weil ich noch nicht müde war, er aber legte seinen Zeigefinger auf meine Lippen und flüsterte mir ins Ohr, wir sollten sehr still sein und uns schlafend stellen, bis Ellie eingeschlafen war.

Mir fing das Herz wild zu klopfen an und meine Fantasie lief Amok. Ich stelle mir vor, was wir alles miteinander tun konnten in der Stille dieses Bettes, aber gleichzeitig dünkte es mir eine Gefahr, Ellie *lauschend* zu wissen im oberen Bett, denn wir konnten ja nie sicher sein, ob sie wirklich schlief oder nicht. Ich flüsterte Siri zu, ich sei nicht sicher, wie wir herausfinden könnten, ob Ellie wirklich schlief oder nicht. Er nickte auf meine Frage hin und sagte mir leise ins Ohr, er habe die Antwort. Er wisse, dass Ellie, wenn sie schlafe, sehr tief schlafe, und dass er ihr einfach eine harmlose Frage stellen würde,



SIRI / 25

auf die sie spontan antworten werde, wenn sie *nicht* schlafe. Und wenn sie nicht antworte, dann schlafe sie eben.

Ich fand seine Idee ausgezeichnet, und so warteten wir denn eine Weile.

Siri knöpfte langsam, sehr langsam, seine Schlafanzugjacke auf, und flüsterte mir ins Ohr, ich dürfe ihm ruhig über die Brust streicheln, das habe er gern, und Ellie tue das sonst auch bisweilen. Ich liess es mir nicht zweimal sagen, und spürte, dass ich eine geschwinde Erektion bekam dabei. Doch unter meinem Streicheln hielt es Siri nicht lange aus, wach zu bleiben und einige Minuten später war er fest eingeschlafen. Ich küsste und streichelte seine Brust weiterhin, bis ich selbst müde war und einschlief.

Langsam gewöhne ich mich an die Atmosphäre, in der mein Liebling aufwächst, das Tohu-Wa-Bohu, das Durcheinanderreden, die Fernsehberieselung, den Frittierqualm, wenn gekocht wird und auch noch Fertiggerichte an der Tür verkauft werden, die langen Abende, die Mord- und Horrorvideos, die Elina so gern schaut, die Stunden, die mein Freund vor dem Nintendo verbringt, während draußen die Sonne scheint. Die Momente beim Fußball neben dem Haus sind eine Erlösung. Doch aus Liebe zu ihm gewöhne ich mich auch daran, und finde schließlich sogar Spaß an diesen Spielen vor dem Fernsehschirm.



Ellie und Siri mögen keine Spaziergänge und die Organisation eines Nachmittags im Schwimmbad mit den Kindern löst fast einen Familienkrach aus.

Man wusste die Öffnungszeiten des Bades nicht, fand auch zunächst die Telefonnummer nicht. Schließlich fand Antalia sie, aber am anderen Ende der Leitung antwortete keiner. Und da trat Selim in Erscheinung und schrie herum, wie es manchmal vorkommt. Selim ist eine Art Faktotum, nicht wegzudenken, morgens immer mit Kater und ansonsten ruhig. Außer, wenn das allgemeine Blahblah ihm zuviel wird und er sich richtig ausschreit. Dann lachen alle und der Hausfrieden ist wieder an seinem Platz. Und so lässt sich Selim nun in die Couch fallen, um weiter fernzusehen. Er fand meine Idee esoterisch, mit den Kindern schwimmen gehen zu wollen und meinte, das Schwimmbad in der kleinen Stadt sei dreckig und schmierig und was ich mir wohl vorstelle? Fernsehen sei doch viel hygienischer, und es schien in der Tat seine Hauptbeschäftigung zu sein. Er ist der Kaliban der Familie.

Das Haus ist offen für jedermann und manchmal kommen schöne Jungen aus der Nachbarschaft, um fernzusehen, sich die Haare schneiden zu lassen von einem der Mädchen, oder auf ihre *sate patat* zu warten, die sie scheu bezahlen. Ihre Gesichter wirken abgestumpft und sie haben selten ein Lächeln für mich.



SIRI / 27

Endlich fährt uns *Mamai* selbst ins Schwimmbad: das kleine schmuddelige Hallenbad trägt den Namen *Kakadu*. Von den Mädchen wollte keine mitkommen, was mir nur recht ist. So konnte ich mich ganz meinem kleinen Freund widmen. Und wie kindlich war er noch, wie ängstlich! Ins tiefe Wasser traute er sich nicht, obwohl ich ihm zusicherte, ihn zu tragen. Die Duschen sind nur lauwarm, und fast kein Wasser kam heraus, und ich schnatterte vor Kälte in dem seichten Wasser.

Aber ich bin glücklich, teile das große Becken allein mit ihm und er sagt, es gefalle ihm, mit mir zu schwimmen. Ich necke ihn, spreche von seinem kleinen Fisch und wir spielen großer Fisch und kleiner Fisch.

Der große Fisch fängt und frisst den kleinen Fisch. Ein Spielzeugkrokodilchen liegt im Abfluss; ich werfe es ihm über, er kreischt. Ich sage, das Krokodilchen sei mein großer Fisch, der Lust habe auf seinen kleinen Fisch. Er scheint ängstlich und schlägt nach dem Spielzeug, dann lächelt er plötzlich, nimmt es, küsst es, und wirft es weit von sich. Ich fange es auf, lachend.

—Ich weiß, dass du meinen Fisch magst! rufe ich.

—Nein! ruft er zurück und schiebt mir ein Luftkissen zu.
Leg' dich da drauf! befiehlt er. Ich mach' es auch so.



SIRI / 28

Er wirft sich auf das Luftkissen und lässt sich treiben. Ich treibe ihm zu und werfe ihm von nächster Nähe aus das Krokodilchen über. Er kreischt und fängt es, um es mir zurückzufeuern.

—Jetzt bin ich der große Fisch, okay? schlägt er vor.

—Gut. Fang mich!

Er fängt mich und als Zeichen, dass der große Fisch den kleinen frisst, schlägt er mir auf den Po. Ich freue mich auf meine Rolle des großen Fisches.

Schwieriger war es, Ellie und Siri zu einem Spaziergang auszuführen. Die ganze Familie fand es bereits ulkig, dass ich regelmäßig ausging, zu einem *Walk*. Das mache man hier in China nie, und auch nicht in Curaçao. Ich sprach von dem schönen Park nicht weit vom Ghetto, und wo die Luft etwas weniger stinkt. Das Wetter war herrlich, aber in der Familie ging alles verquer. Ich fragte gut hundert Mal, erhielt aber von keinem eine eindeutige Antwort. Schließlich, nach unendlichem Hin und Her, war es endlich soweit. Doch da hatte ich die Lust verloren und die Kinder spürten es wohl. Ich wollte mit ihnen zu der Bank gehen, wo ich gesessen hatte, während einem meiner früheren *Walks*. Dort sieht man über einen kleinen Fluss, und da hatte ich in der Tat meine ersten Ideen bezüglich des künstlerischen Projekts mit Siri.



SIRI / 29

Erst ärgerte ich mich, weil Siri mir wieder einmal aufgab, etwas für *Mamai* zu kaufen, diesmal war es eine Creme für ihr Gesicht. Jedesmal, wenn ich etwas mit ihm unternahm, musste ich etwas für die Mutter mitbringen. Ich verstand noch nicht, dass dies ein Brauch ist, der in der Kultur der Inseln liegt, und dass dies alle Kinder tun, wenn sie ausgehen. Im Grunde war es eine Ehre für mich, denn es zeigte, dass mich *Mamai* als eins der ihren ansah.

Die Kinder interessierten sich natürlich kaum für meine Bank im Gras. Sie wollten in das Gestrüpp, den Morast, direkt am Fluss, um ganz bis zum Ufer streunen zu können. So ging ich denn mit ihnen, aber auf halbem Wege wurde uns klar, dass wir keinen festen Boden unter unseren Füßen hatten. Dazu kam all der Dreck rund umher, Abfall und aller möglicher Unrat, angeschwemmt wohl zuzeiten des Hochwassers. Ellie wurde es auch etwas bang, als klar war, dass man an der einen oder anderen Stelle einbrechen konnte ins Wasser. Und so gingen wir zurück. Weiter ein Stück des Weges zur Bank hin.

Doch wieder wollten sie in den Morast, diesmal an einer Stelle, wo der Grund fester war. Allerdings lag auch da aller möglicher Kram herum. Und so geschah, was geschehen musste: ich schrie auf und spürte einen beißenden Schmerz im linken Fußballen. Ich war in einen Nagel getreten, einen langen rostigen Nagel, der frechweg von einem Brett hoch



SIRI / 30

starrte und offenbar nur darauf gewartet hatte, dass so ein Trottel wie ich hineintrat.

Da saß ich denn und strich Spucke auf die blutende Stelle im Fußballen.

Die Kinder standen ratlos herum. Ellie meinte nun, alles sei so schmutzig hier; sie erwarte mich auf dem Waldweg. Nun plötzlich fand sie es schmutzig hier, während sie es doch gewesen war, die mir kurz vorher diesen Weg vorgeschlagen hatte! So ging sie und nur mein kleiner Freund blieb bei mir.

Er stand da und wartete. Und ich bin sicher, hätte ich bis zum Abend hier gesessen, so wäre das Mädchen ohne Zögern nach Hause gegangen, aber mein Siri wäre hier bei mir geblieben. Er hätte mich nicht verlassen. Niemals. Diese plötzliche Gewissheit gab mir neue Kraft und ich stand auf. Das Gehen fiel mir sehr schwer. Ich hinkte voran auf den Waldweg. Ellie schlug vor, zur Bank zu gehen. Ich war wütend auf sie, sehr wütend. Irgendwie kam es mir so vor, dass sie an allem schuld war.

Ich sagte ihr barsch, ob sie denn nicht sehe, in welchem Zustand ich sei und dass wir natürlich umgehend nach Hause gehen müssten. Da drehte sie sich traurig herum und ging voran. Ich wurde noch wütender. Nach ein paar Metern rufe ich ärgerlich aus, alles komme nur davon, dass sie nicht hörten auf mich, dass sie immer ihren eigenen Willen durchset-



zen wollten, ohne Rücksicht auf mich oder das, was vernünftig sei!

Im selben Moment bereute ich meine blödsinnige Anschuldigung. Siri sagte ruhig, was ich gesagt habe, sei nicht wahr. Er reagierte rational und führte mir vor Augen, wie irrational ich doch war. Und so entschuldigte ich mich umgehend bei ihm, und damit war zwischen uns die Sache erledigt. Doch Ellie war nun gut hundert Meter voraus. Sie war wohl verletzt. Siri sagte leise, Ellie sei jetzt verärgert über das, was ich gesagt habe. Ich rief ihr zu, zurückzukommen. Ich wolle ihr etwas sagen. Sie reagierte nicht.

Auch zwei Missionen Siris, der voraus rannte zu ihr hin, konnten nichts ausrichten. Sie blieb stur in ihrem Ärger, in ihrer Trauer. Als Siri, zurückkommend, sagte, Ellie weine still vor sich hin, wurde ich ebenso traurig wie sie und weinte. Ich rief Ellie zu, es tue mir leid und es sei nicht richtig, was ich gesagt habe, aber es war alles vergeblich. Wie bereute ich jetzt, nicht zur Bank gegangen zu sein! Die Sonne schien warm wie nie zuvor und wir hätten noch gut zwei Stunden im großen Park sitzen können. Es war paradiesisch schön nun. Und wir liefen wie die Idioten zurück in das muffige Haus.

Noch kurz vor unserer Rückkunft nahm das Mädchen einen anderen Weg als ihr Bruder und ich wusste einen Moment nicht, was ich tun sollte. Denn ich dachte plötzlich, das



SIRI / 32

Mädchen laufe in ihrer Verzweiflung einfach irgendwo hin, um eine Dummheit zu machen. Ich dachte, dass ich die Verantwortung für sie übernommen habe und sie nun nicht allein lassen dürfe. So wollte ich ihr nachgehen, sie einholen und ihr gut zureden. Sie lief einen Spielplatz entlang. Aber Siri war dabei, den direkten Weg zwischen den Häuserblocks zu wählen, zur Strasse hin. Und so geschah es, dass ich einen Augenblick lang unschlüssig dastand und sah, dass sich beide Kinder in verschiedenen Richtungen von mir weg bewegten. *Ich formte mit ihnen ein Dreieck, das sich schnell verlängerte.*

Ein schreckliches Gefühl der Verlassenheit, fast Panik, ergriff mich. Angst. Vor was? Vor dem Alleinsein, davor, die Freundschaft mit diesen wunderbaren Kindern zu verlieren? Fast wie eine Prüfung war diese Situation.

—*Come on boy!* rief ich dem Jungen zu. Wir müssen Ellie folgen. Ich weiß nicht, wo sie hingeht.

Siri blieb stehen und schaute mich an. Ich zögerte, sah zu Ellie hin, dann wieder zu ihrem Bruder, und machte schließlich Anstalten, in die Richtung Siris zu gehen. Die Trauer auf dem Gesicht des Jungen verwandelte sich umgehend in ein triumphierendes Lächeln.

—*Stand by me!* sagte er leise und streckte seine Hand nach mir aus.



SIRI / 33

Ich hinkte schnell auf ihn zu, ergriff seine Hand, und so gingen wir zur Strasse hin. Nun erst begriff ich, dass wir hinter dem Häuserblock waren, wo Oma wohnte und sah dann auch Ellie vor uns auf der Strasse. Sie hatte lediglich einen kleinen Umweg gemacht und ging nun wieder vor uns her, bis zu dem kleinen grauen Reihenhaus mit der blauen Eingangstür.

Während Siri und ich hineingingen, blieb das Mädchen vor dem Haus. Da mein kleiner Freund nicht von der Idee abzubringen war, Ellies Verhalten *Mamai* zu erzählen, die ihr dafür eine kräftige Tracht Prügel versetzen würde, zog ich es vor, die Sache selbst dem hohen Richter vorzutragen, zusammen mit einem Antrag auf Strafmilderung oder gar Strafaussetzung zur Bewährung.

Meine Eingabe hatte Erfolg. Und das sogar ohne Gesichtscreme, die wir natürlich angesichts der Umstände völlig vergessen hatten. *Mamai* lächelte gütig und ich hinkte herum für einige Tage. Ellie bekam keine Prügel und kurz darauf ging ich hinaus zu ihr und sagte ihr, dass mir mein Verhalten leid tue und es idiotisch gewesen war. Ich lud beide Kinder zu einem Snack ein. Die Kinder gingen nicht mit hinein ins Restaurant und teilten mir mit, was ich ihnen kaufen sollte. Sie wollten auf der Strasse essen.



Warum blieben sie auf der Strasse stehen? Wollten sie allein miteinander reden? Wollte Siri mit Ellie reden wegen ihres Verhaltens? Es blieb mir ein Geheimnis.

Als ich mit den beiden belegten Brötchen hinauskam, schwiegen sie. Ich hatte vergessen, ein belegtes Brötchen für Mamai zu kaufen und die Getränke natürlich auch. Also wieder zurück. Die jungen Chinesen in der Snack-Bar müssen ein gutes Geschäft machen, angesichts der Preise und der regen Frequentation. Als ich wieder hinaus zu den Kindern kam, sagte Siri, Ellie sei *not more sad*.

—*No more sad ...*, korrigierte ich sein Englisch.

Warum denke ich an sein Englisch in solchen Momenten, wo es um ganz anderes geht? Die Welt war wieder in Ordnung, und Ellie warf mir wieder ihre kleinen scheuen Lächeln zu, die mir so vertraut geworden waren in der Zwischenzeit. Ich war froh, dass dieser Spuk vorüber war. Später im Kinderzimmer amüsiert sich Siri mit dem Räucherstäbchen, das ich meist brennen habe, um den Gestank im Haus ein wenig zu mildern. Er sieht einen Geist darin und bekommt plötzlich Angst davor. Aber diese Angst scheint ihn gleichzeitig anzuspornen, mit dem Stäbchen allen möglichen Unfug zu treiben.

Er hält es mir unter die Achselhöhlen und ich denke, er habe mir Löcher ins Hemd gebrannt, und dann zieht er mir



SIRI / 35

gar den Hosenbund auf und räuchert meinen Krimskrums aus. Schließlich kommt er auf die Idee, den Rauch in den Mund zu nehmen und mir zuzupusten, bis ich huste. Er lacht. Doch meine Idee war noch besser und gab mir endlich einen Vorwand, ihn zu küssen. Ich hält das Räucherstäbchen unter meinen geöffneten Mund, bis dieser gut voll ist mit dem nach Jasmin duftenden Rauch, und beatme meinen kleinen Freund in sein süßes weit geöffnetes Mündchen. Er liebt es, er will es immer wieder. Aber ich mache dem nun schnell ein Ende und denke, dass unser Umgang mit dem Rauch wenig pietätvoll ist und dass der Geist vielleicht unzufrieden mit uns werden könne...

Dem Geistern hatte es offenbar kaum ein Ende, denn als ich am folgenden Tag mit Sandrita einen *Walk* unternahm in besagten Park, da erzählte sie mir, sie komme hierher nur nachts. Und zwar genau um Mitternacht. Da spuke es. Ihre Freunde und Freundinnen und sie nähmen in lauen Sommernächten eine Decke mit und setzten sich in den Park. Dort habe einmal ein Mann ein kleines Mädchen an einen Baum gehängt. Und seither spuke es dort. Allein traue sie sich nicht hin, denn bisweilen gingen Männer um, die sich unvermittelt vor einem entblöbten.

Wenn die Kinder in der Schule sind und ich allein im Kinderzimmer sitze, fühle ich mich verlassen, unendlich leer



SIRI / 36

und melancholisch, traurig. Wenn sie weg sind, ist das Haus wie unbewohnt, fad und öde. Und die Zeit verstreicht nicht.

Um halb sieben morgens wecke ich sie, aber sie stehen doch nicht vor sieben Uhr auf. Ich stehe also eine halbe Stunde vor dem Bett und rede ihnen gut zu, dass sie endlich aufstehen. Streichle zärtlich Siris Wangen, der, sobald er erwacht, mich mit großen Augen anschaut und sofort nach meiner Ohrmuschel greift, um sie zwischen zwei Fingern zu drücken, während er zufrieden den Daumen der anderen Hand lutscht.

Am Abend schlafe ich süß ein, während ich das leichte *tsieg tsieg* vernehme, das Geräusch, das der Junge macht, wenn er an seinem Daumen suggestiv einschläft. Gibt es ein schöneres Schlaflied?

Die ersten Tage begleitete ich sie morgens zur Schule, bis zu der Stelle, wo sie mir sagten, ich könne nun zurückgehen. Ich wusste nicht recht warum sie nicht wollten, dass ich auch den Rest des Weges bis zur Schule mitginge. Schließlich erfuhr ich es, als wir einmal abends diesen Weg gingen, weil der Junge mir seine Schule zeigen wollte.

Da meinte er, dies sei ein gefährliches Viertel und er wolle nicht, dass ich da allein durchginge. Und nachdem ich in den Nagel getreten war und tagelang hinkte, brachten sie mich mit kluger Rationalität von der Idee ab, sie weiterhin zur Schule zu begleiten. Der wahre Grund, so ahnte ich, war ein



SIRI / 37

anderer. Anfangs mochte es Siri, dass ich meinen Arm um seine Schultern legte. Auch Solima, Siris Cousine, liebte es. Aber bei ihr endete das damit, dass ich Oma, Elinas Mutter, keine großen Geldspenden machte, außer einem Sack voller Esswaren aus dem Supermarkt. Und Siri meinte, *boy and boy is not good* und entwand sich meiner Umarmung. Aber am Nachmittag, als wir den etwas weiteren Weg zur Fußgängerzone gingen, da mochte er es gern, dass ich meinen Arm um ihn legte, nachdem ich herausgefunden hatte, dass das schon in Ordnung sei, wenn nur niemand uns dabei beobachtet. Schaute auch nur entfernt jemand in unsere Richtung, musste ich gleich den Arm von seinen Schultern nehmen. Gingen wir allein, kam er ganz dicht zu mir hin, was ein Zeichen dafür war, dass ich ihn wieder in den Arm nehmen sollte. *Boy and boy* war also schon ganz okay, vorausgesetzt es blieb unter uns ...

Ich war in die Rolle des kaiserlichen Lakaien geschlüpft und zu meiner Hauptaufgabe gehörte es, dem kleinen Prinzen sein Haar zu kämmen, mit *Gel* versteht sich. Dabei setzt er sich auf die Bettkante meines Bettes und ich knie vor ihm hin und streiche ihm erst einmal ganz behutsam und zärtlich den Gel übers Haar. Er lutscht dabei, zufrieden, verträumt, sein Däumchen. Im Nacken hat Sandrita ihm ein chinesisches Schwänzchen geflochten, das er immer schnell herausnimmt, bevor ich anfangen, sein Haar zu bürsten. In seinen langen Locken im Nacken hat er eine Strähne blond gefärbt. Sie krin-



gelt sich wie ein Schweineschwänzchen, wenn ich darüber bürste.

—Was wünschen die Herrschaften zum Frühstück?

Siri meist ein Nutellabrot und warme Milch, Ellie garnichts. Oder sie kommt in die Küche und beäugt kritisch, was ich tue. Einmal nimmt sie den Nylonbeutel mit dem Rest des Schnittbrottes in die Hand und schaut ihn ernst an. Nur noch eine Scheibe ist darin und sie liegt in einem Berg von Krümeln. Das Mädchen verzieht in Ekel ihr schwarzes Gesichtchen.

—Das mag ich nicht, wenn das Brot so ist.

Ich erkläre ihr, dass das Brot nicht so sei, sondern einfach in Krümeln liege. Ich nehme die Scheibe heraus und streife die Krümel ab.

—Siehst du, es ist nichts.

Sie nickt. Sie spielt überzeugt. Dreht sich herum und nimmt die Fernbedienung von der Couch. Klack, die Rappeltaste ist an. Und vor heut' nacht um zwei wird sie nicht wieder ausgemacht.

Ihr Gesicht ist meist verkniffen wie das einer Maus und manchmal hat sie eine nervöse Zuckung an der linken Schläfe. Siri, wenn er mich fragt, ob ich ihn liebe und ich es ihm wie-



SIRI / 39

derhole, insistiert immer, ob ich auch Lia liebe? Ich bejahe es dann, obwohl ich weiß, und er es weiß, und Lia selbst es weiß, dass ich sie nicht so liebe wie ihn. Aber ich mag sie. Sie hat viele Qualitäten. Eine fast magische Perfektion in allem, was sie tut, ist ihr zu eigen. Sie zeigt Klugheit, Sorgfalt, Zärtlichkeit und Verantwortungsgefühl im Umgang mit dem Baby und anderen kleinen Kindern, die manchmal über Nacht bleiben und mit ihr und Siri in ihrem Bett schlafen. Und die Kinder mögen sie und streben instinktiv zu ihr hin.

Aber manchmal liebe ich sie nicht und spüre Abneigung gegen ihre eitle Rechthaberei, ihr Besserwissen, ihre zur Schau getragene Selbstsicherheit und Reserve, die ihre Scheu und Unsicherheit überspielen sollen.

Manchmal macht mich Siri traurig, mit Lappalien. Oder aber ich bewerte die Dinge über. So an jenem Morgen, als ich mit ihnen ging bis zur Kreuzung, wo sie rechts zur Schule abbiegen und ich geradeaus zum Einkaufen gehen wollte. Ellie sagte, sie müsse Geld wechseln. Ich wusste, dass der Supermarkt noch geschlossen war. Ellie macht die Dinge nach ihrem Kopf. So gingen sie zum Supermarkt hin und ich weiter und rief ihnen den Abschied zu. Siri schaute sich nicht einmal nach mir um. Dann, als sie bemerkten, dass der Supermarkt geschlossen war, kamen sie immer noch nicht zu mir hin, sondern gingen über die Strasse weg in einen anderen kleinen



SIRI / 40

Markt. Und wieder rief ich Siri zu und wieder hörte er mich nicht, hatte mich offenbar ganz vergessen. An was dachte er?

Traurig kam ich ins Haus zurück. Knabberte an einem Reiskuchen, aß getrocknete Pflaumen, von denen ich eine Menge für die Familie kaufte. Dieser Trennungsschmerz!

Oft wollte ich zurückreisen, weil ich mir wie die Bank vorkam. Jedermann in der Familie pumpte mich an und Selim gab mir die zehn Dollar, die ich ihm geliehen hatte, nicht zurück. Und dann denke ich wieder, dass all das nicht wichtig ist, dass nur meine Liebe mit Siri zählt und alles andere nebensächlich ist.

Nachdem ich am ersten Tag die Dusche gleich morgens nahm und noch mit nassen Haaren und bei eisigem Wind die Kinder zur Schule begleitete und mir dabei einen kräftigen Schnupfen und Bronchialhusten zugezogen hatte, kroch ich nun am Morgen, nachdem die Kinder weg waren, mit meiner ganzen Traurigkeit wieder ins Bett. So geht der Morgen schnell herum und meine Erkältung—und auch mein Fuß heilt.

Ungeliebte Kinder, in Schulsysteme gepresst. Es ist nicht das, was ich suchte. Ich suchte *Unschuld*. Und lebe nun in einem winzigen Kinderzimmer mit Etagenbett, einem weißen Schrank und kleinem schwarzem Schreibtisch, sitze auf einem Eisenrohrstuhl mit bräunlichem Kunstlederbezug, der tiefe



SIRI / 41

Einschnitte aufweist und am Rand zerfetzt ist. Das Assortiment dieses Schreibtischs, von links nach rechts: Block und Malstifte, die ich den Kindern mitgebracht hatte, chinesische Hustenlotion, Ellies Tagebuch, daneben ein schmutziger Waschlappen, Kugelschreiber, Michael-Jackson-Abziehbild-Büchlein, das ich Siri schenkte, Minzebonbons, Würfel, Wick Vaporub, Micky-Maus Hefter, darüber lose hingeworfen ein Pullover und eine Jeans, auch ein abgewetzter grüner Ledergürtel, mein Feuerzeug, meine Uhr – und dieser Block, in den ich schreibe.

Wollte bereits nach Peking reisen, aber jedesmal werde ich gebeten, noch zu bleiben. Und auch ich gewöhne mich immer mehr an diese Familie, so als sei sie meine eigene. Eines abends sagt mir Richard, alle in diesem Hause sähen mich als ein Mitglied der Familie an. Ich war verwundert über diese Ehre, über das Vertrauen, die Familiarität, die Affektion, die ich erhalte. Ich hatte nicht damit gerechnet.

Sandrita ist eine Schönheit. Für ihre sechzehn Jahre ist sie recht kräftig, muskulös, und ihr Gesicht hat die erotischen Mandelaugen, die auch mein kleiner Freund vom Vater geerbt hat. Sandrita und Lia sind von der ersten Frau Donalds, aber Elina behandelt sie wie ihre eigenen Kinder. Im Grunde ist nur mein kleiner Freund die Frucht der Ehe zwischen Donald und Elina. Alle anderen Kinder sind aus früheren Ehen der beiden.



SIRI / 42

Sandrita, Antalia und Odilia schlafen in einem kleinen Zimmer nebst dem Kinderzimmer; es ist etwas größer als letzteres, besitzt aber nur zwei Betten. So schlafen zwei Mädchen wohl in einem Bett zusammen. Das Zimmer ist gespickt mit Postern, die halbnackte Bodybuilding Typen zeigen und viele Familienfotos an den Wänden. Sandrita ist diejenige, die mir außer den Kindern in der Familie die meiste Aufmerksamkeit schenkt. Ich mag sie und unsere Sympathie ist wohl gegenseitig. Aber ich mag auch Antalia, ohne dass diese es vielleicht weiß. Dieses Mädchen ist dunkelhäutiger und hat offenbar weniger chinesischen Einschlag. Sie wirkt eher wie ein Inselmädchen, hat eine weiche freundliche Art, erklärt mir mit unendlicher Geduld chinesische Vokabeln und fragte mich eines abends schmunzelnd, als die ganze Familie gespannt einen Sexfilm schaute, ob ich das möge?

Antalia hat ein erotisches Flair wie Sandrita, etwas sehr Zartes in ihrem Wesen. Ihr Körper ist weich und füllig und ihre Bewegungen, wie diejenigen Sandritas, geschmeidig. Sandrita ist Meisterin im Bauchtanz und wie sie ihren Hintern hin und herwirft, ist unnachahmlich. Antalia ist zurückhaltender und manchmal frage ich mich, was sie von mir denkt? Sie ist siebzehn, hat den Körper einer Frau; aber ihr Blick verrät Kindlichkeit und Naivität, die selten sind bei Mädchen in diesem Alter. Sie scheint mir weniger ehrgeizig als Sandrita, der es im Leben doch ziemlich um den Erfolg geht, um das Anse-



SIRI / 43

hen, um das, was man darstellt. Sandrita ist neben Siri und Siris großem Bruder *Merry* die Meisterin der Video-Spiele. Sie wird sie niemals leid und gewinnt fast immer, sogar gegen Siri, der ein sehr guter Spieler ist. Sie ist pflichtbewusst und das erste, was sie mir erzählte über sich, waren ihre Leistungen in der Schule, die, wie kann es anders sein, glänzend sind. Antalia erzählt fast nichts über sich selbst. Ich kenne sie daher weniger. Sandrita ist morgens als erste der Familie auf den Beinen. Sie geht immer gleich hinunter und saugt das Wohnzimmer. Und diese Arbeit lässt sie sich nicht abnehmen. Ich versuchte es einmal—vergeblich.

Antalia heißt eigentlich Angela, aber niemand nennt sie so. Donald nennt sie eigenartigerweise nur *Laobeer*, Name einer Biermarke. Antalia ist die, die mir im Hause die wenigste Aufmerksamkeit schenkt. Sie scheint sehr scheu, ein großes braunhäutiges Mädchen, schlank, ernst, und immer mit einer großen Kunstblume im Haar. Sie scheint ständig traurig oder in Gedanken zu sein. Nur einmal richtete sie die Rede an mich, eines morgens, als ihre Mutter zu Besuch unten im Wohnzimmer saß. Da kam sie ins Kinderzimmer und bat mich um etwas für *Mamai*. Sie bildete einen Kreis mit Daumen und Zeigefinger und ich vernahm das Wort *money*. All der Rest war in Papiamento und ich verstand es nicht. Sie schien sehr verlegen, fast ängstlich. Als ich Anstalten machte, hinunterzugehen und *Mamai* selbst zu fragen, an was es fehle, hielt sie



SIRI / 44

mich mit einem Wortschwall davon ab. Was war das Problem? Hatte *Mamai* kein Geld mehr? Gut, aber wenn sie Geld brauchte oder etwas für den Haushalt, warum fragte sie mich dann nicht selbst? Warum schickte sie dieses Mädchen, das von allen hier im Haus das wenigste Englisch spricht? Ich verstand nicht. Aber schließlich gelang es mir doch, dem Mädchen klar zu machen, dass es durchaus keine Schande sei, einen Freund um Geld zu bitten, auch für *Mamai* nicht und dass ich lieber die direkte Ansprache habe, als ein solches Hintenherumgetue. So gingen wir schließlich hinunter und ich sah, dass *Mamai* garnicht im Hause war. Antalia hatte also von ihrer eigenen Mutter gesprochen, Siris Tante, die still auf dem Sofa saß. Diese Frau hatte mich bereits beim ersten Mal, als ich sie sah, tief beeindruckt. Sie sieht aus wie eine Indianerin, dürfte um die fünfzig sein. Ein tiefer Lebensernst umgibt sie, etwas wie Weisheit, eine Art Strenge auch, die mit Resignation gemischt scheint. Es ist eine große schwere Frau, nicht so schwer wie Oma, aber doch gewichtig, auch durch ihre Art zu sein, die Dramatik ihrer langsamen Gesten und kargen Worte. Sie hat langes schwarzes und zu einem Knoten geformtes Haar, das immer durch eine Kunstblume geschmückt ist. Sie trägt lange meist schwarze Kleider und Stiefeletten und sie wirkt, wohl ohne es zu wollen, würdig und elegant. Ich bin überzeugt, dass sie arm ist, aber sie *wirkt* nicht arm.



SIRI / 45

Nun war es so, dass sie kein Geld mehr hatte und mich bat, ihr fünfundzwanzig Dollar zu leihen für den Monatsanfang, in zwei Tagen. Ich musste ihr hoch und heilig versprechen, weder meinem kleinen Freund noch sonst jemand in der Familie zu sagen, dass ich ihr Geld geborgt hatte. Ich versprach es ihr lächelnd. Sie schien es zuerst nicht recht glauben zu wollen und ich versicherte es ihr mehrmals und mit Nachdruck, dass diese Unterhaltung unter ihr, ihrer Tochter und mir bliebe. Sonst war ohnehin niemand im Haus. Dann wechselten wir das Thema.

Als ich ihr sagte, ich sei Deutscher, meinte sie schmunzelnd, und ihre schwarzen Augen funkelten:

—*Pericoloso, alemán pericoloso ...*

Ich fragte sie lachend, ob sie wirklich glaube, dass es gefährlich sei, Deutscher zu sein, oder wie sie das meine, und war mir einen Moment lang nicht klar, ob sie wirklich scherzte, oder es etwa ernst meinte. Es klang so überzeugt.

Am Nachmittag, als ich mich gerade hingelegt hatte, kam Siri nach der Schule ins Kinderzimmer und setzte sich ans Kopfende des Bettes. Er lutschte sein Däumchen und schaute verträumt vor sich hin, lächelnd. Auch ich lächelte und schaute ihn an. Ein Moment des Schweigens verband uns, ein Augenblick, in dem jedes Wort überflüssig war, Zweisamkeit, wiedergefunden nach der Trennung, vereint im Herzen. Er



nickte mit dem Kopf, so als wolle er etwas affirmieren. Ich lag entspannt da, voll gekleidet, doch unter der Decke. Ich schlafte, während meines Hierseins, in seinem Bett. Er schläft mit Ellie im oberen Bett.

—Kommst du mit nach unten, um Nintendo zu spielen?
fragte er endlich.

—Okay, ich komme!

Heute hatte er zum ersten Mal ein Spiel aus dem Schrank gekramt, das auch mir gefiel, ein Autorennspiel: jeder sieht seinen Fahrer, den er vorher wählen kann, auf einer Hälfte des Bildschirms. Jedesmal, wenn er mir nahe kam, um mich abzuschießen (eigenartigerweise gehörte es zum Spiel, dass man nicht nur fuhr, sondern es darauf anlegen sollte, den anderen Fahrer mit Geschossen zu bombardieren, die wie grüne Schildkröten aussahen) und er mich auch auf seinem Bildschirm sah, jauchzte er auf vor Freude. Und ich gewann gegen ihn—zum ersten Mal in einem Videospiel! Endlich eine Disziplin, wo ich stärker bin als er, oder mich doch mit ihm messen kann. Denn im SuperMario oder anderen Videospielen kann ich es nicht mit ihm aufnehmen. Seine kleinen Finger sind dermaßen agil und seine Reaktionsfähigkeit der meinen weit überlegen.

Schließlich kam es zu unserem ersten Kummer. Der Anlass war natürlich völlig banal: ich wollte den Jungen einen



SIRI / 47

Song der Gruppe UB 40 hören lassen, den ich mag. Die Platte entdeckte ich zu meiner großen Freude in der CD-Sammlung Donalds. Doch er legte die Kassette mit *Bubbeling* auf, einem Tanz von Curaçao. Nicht nur, dass er einfach überhörte, was ich ihm sagte über meinen UB-40 Song, rief er mir zu, als sei ich sein Sklave:

—*Dance!*

Ich sollte tanzen. Nach seiner Pfeife. Jedenfalls fasste ich es so auf und rief verärgert:

You are very egotistic boy, you know that? You always do what you want and never what I want!

Worauf ich das Schlafzimmer der Eltern verließ und in das Kinderzimmer ging, die Tür schloss und mich an den Schreibtisch setzte, um mein Chinesisch zu lernen. Kurz darauf kam der Junge herein und stellte sich wortlos ans Fenster, den Daumen lutschend.

Was ging in ihm vor? Hatte ich ihn sehr verletzt? Zuerst beschloss ich, garnichts mit ihm zu reden, damit er den Anfang machen müsse bei unserer Versöhnung. Ich dachte, der traurige Moment würde so schon rasch vorbeigehen. Aber er sagte nichts. Und ich hielt es nicht lange aus. Was ging in meinem Freund vor? War er traurig? Ich richtete Fragen an ihn, schlug vor, dass wir noch einmal über alles redeten. Ohne



SIRI / 48

Erfolg. Der Junge blieb völlig stumm. In meinem Sonnengeflecht spürte ich mit einem Mal starke Trauer und wusste intuitiv, dass dies seine Trauer war, die meine Aura empfing. Immer depressiver, sagte ich schließlich, ich sei eben idiotisch und hätte das nicht sagen sollen. Aber er reagierte nicht. So stand ich auf und ging ins Schlafzimmer zurück, und hörte leise meinen Song. Er kam nicht. Ich ging wieder zurück. Er saß am Schreibtisch und malte. Als ich zu ihm kam, stand er auf und überließ mir den Platz. Stand wieder am Fenster und schaute daumenlutschend hinaus. Ich ärgerte mich, zurückgekommen zu sein. Zeichnen war gut für ihn, um seine Aggression gegen mich, seine Trauer, spontan und ungehindert auszudrücken. Störte ihn nun meine Anwesenheit im Zimmer?

Ich wusste nicht mehr, was ich tun sollte. Ich sage es ihm offen, lege mich aufs Bett. Endlich rührt er sich, setzt sich auf die Bettkante, oberhalb meines Kopfes. Sein Körper wirkt so klein in diesem Moment, fast unscheinbar, zusammengekauert, ein Ausdruck von Trauer und Resignation.

Sein Gesichtsausdruck abwartend, verträumt, voller versteckter Sehnsucht nach Liebe und Zuwendung. Mein Herz schmerzt und ich streiche ihm sanft über den Rücken. Ich überlege, ob es nun besser wäre, ihn allein zu lassen oder ihn zu einem Spiel einzuladen.



SIRI / 49

—*I go to play piano, you come with me?* sage ich leise, und gehe ins Schlafzimmer. Ich spiele Klavier. Er kommt nicht. Nach einigen Momenten finde ich alles blödsinnig, was ich spiele. Gehe zurück. Er sitzt noch immer am gleichen Platz, total apathisch. Jetzt erst wird mir klar, wie sehr er verletzt ist. Am Anfang unseres kleinen Streits hatte ich angenommen, er werde einfach aufspringen, nach unten gehen und Nintendo spielen.

Aber seine Reaktion sollte anders sein, viel tiefer, affektiver. Ich wusste nun, wie sehr er mich liebte! Und das brach all meine Hemmungen aus falschem Stolz. Ich begann, ihn zu streicheln und flüsterte ihm zärtlich zu, dass ich ihn liebe, dass er mir sagen könne, was er wolle, dass ich ein ausgemachter Idiot sei, ein Schurke oder was weiß ich.

Plötzlich nahm ich auf dem Bett ein Blatt Papier wahr. Darauf stand oben, in lieblicher Kinderschrift:

—*I want to tell you something ...*

Ich atmete auf, er wollte mir etwas sagen! Endlich machte er ein Ende mit seinem tötenden Mutismus.

—*What do you want to tell me?* fragte ich, überrascht und erfreut.

Er schwieg.



SIRI / 50

—Du kannst mir alles sagen, alles!

Er schwieg immer noch. Ich streichelte ihn und er fing an, mit dem roten Farbstift, mit dem er die Botschaft geschrieben hatte, den unteren Teil des Blattes zu verkritzeln. Dann fügte er entschlossen hinzu:

—I ... AM ... ANGRY ...

Okay, er konnte böse sein mit mir.

—*You are angry with me?* fragte ich, etwas verlegen.

Nach einer Weile nickte er.

—*I am angry with you*, bestätigte er leise. Nicht ohne hinzuzufügen, er sei böse auf mich, da ich böse mit ihm sei.

Ich nahm ein Blatt Papier und schrieb darauf in verschiedenen Farben:

FOR MY FRIEND SIRI

I FEEL SORRY

I AM NO MORE ANGRY WITH YOU

I LOVE YOU !

Er las es und lächelte. Dann schrieb er mit dem Stift unten aufs Blatt:

—*Where is your camera?*



SIRI / 51

Ich holte den Fotoapparat aus meinem Gepäck und gab ihn ihm. Er fing an, Fotos von mir zu machen. In der Kamera war kein Film. Ich erkläre ihm alle Funktionen des Blitzlichts und er scheint davon fasziniert, besessen.

Irgendwie fühlte ich, dass dieser Vorfall uns nicht voneinander entfernt, sondern einander näher geführt hatte. Ich schlug Siri vor, das nächste Wochenende in meinem Haus zu verbringen, welches ich inzwischen gemietet hatte, und er war Feuer und Flamme. Ellie weniger; sie wollte nicht mitkommen.

Odilia und Antalia bereiteten uns ein Fischgericht mit der typischen roten Curaçao-Soße und einem Berg Reis, der meinen ganzen Teller wie ein Vollmond bedeckte. Dazu gab es einen erfrischenden Mangosaft. Es schmeckte wirklich gut. Ich fühlte mich wieder versöhnt mit dem Leben und tauschte mit Siri kleine Lächeln während des Essens. Die Mutter war bereits früh am Morgen weggefahren und kam erst zurück, während ich mit Siri beim Tanzen war, im Schlafzimmer vor dem Spiegelschrank. Er tanzte seinen *Bubbeling* mit phallischer Männlichkeit und eindeutig erotischen Gesten, die er mit entwaffnendem Charme darbot. Ich fragte mich, ob er die Bedeutung der Bewegungen bereits kannte? Aber das Reizende war gerade sein jugendliches Alter, das vermuten ließ, dass er eben nichts wusste, und alles nur perfekt imitierte. Das dachte ich jedenfalls, als ich ihn zum ersten Mal so tanzen



SIRI / 52

sah, am Tage meiner Ankunft. Aber später sollte ich erfahren, dass es mit seiner Unschuld so weit nicht bestellt war. Ich hatte bereits daran zu zweifeln begonnen, als einmal abends ein Sexfilm im Fernsehen lief, der nichts verdeckte. Die ganze Familie, einschließlich der Kinder, hatte dem mit ersichtlichem Vergnügen beigewohnt. Da wurde ohne Feigenblatt kopuliert, und Antalia fragte mich mit leuchtenden Augen, ob mir das Spaß mache? Siri rief jedoch, er finde das blöd und wolle es nicht machen. Die Mädchen schauten mit großer Aufmerksamkeit hin, jede in ihre eigenen Fantasien versunken.

Nachdem die Mutter, die uns freundlich zugelächelt hatte, wieder aus dem Zimmer war, gefiel sich Siri darin, rückwärts auf mich zuzulaufen (ich hockte auf dem Boden) und mir geradewegs ins Gesicht zu furzen. Ich drücke meinen Finger zwischen seine Pobacken und rufe:

—Das wird es dir stopfen!

Er roch nicht unangenehm, eine Mischung aus Gemüse und Bratkartoffeln, so ähnlich, wie seine Haut riecht, wenn er zwei Tage lang nicht geduscht hat.

IV.

An manchen Tagen fühle ich mich wie ausgeschlossen, isoliert. Es ist sicher nicht nur die Sprachbarriere, da man innerhalb der Familie Papiamento redet, oder aber Chinesisch,



SIRI / 53

und von beidem verstehe ich nur sehr wenig; ich spüre dann, dass ich nicht wirklich zur Familie gehöre. Dabei werde ich wie ein Familienmitglied aufgenommen. Das Problem liegt wohl einzig bei mir selbst. Es ist mein imperatives Bedürfnis nach Ruhe und Abgeschiedenheit. Manchmal ist es eben laut hier, alle schreien durcheinander. So auch heute morgen, ein entsetzlicher Krach. Mamai und Selim waren weg, die Kinder in der Schule. Unten die Mädchen sind sehr beschäftigt, das ganze Wohnzimmer ist voller Frittierqualm. Sie unterhalten hier eine Art Straßenverkauf. Gestern Abend standen drei schwarze Jungen an der Tür, später zwei größere. Sie warteten draußen geduldig auf ihr Essen. Nachmittag bis in die Nacht eine Ladung *French Fries* nach der anderen in der Fritteuse. Fleischspieße in der großen schwarzen Pfanne. Und ein riesiger Suppentopf mit einer bereits fertigen gelblichen Soße daneben. Die Küche geht türlos in das Wohnzimmer über. In den Tapeten, Polstern und im Teppich setzt sich der fettige Qualm fest und prägt den typischen Geruch des Hauses—bis in die Kleider der Kinder.

Die beiden größeren Jungen kommen später herein zum Frisieren. Sie sitzen am Tisch. Der eine Junge, der *Macho* heißt, hat immens aufgeworfene Lippen. Sandrita flechtet ihm Zöpfe über der Stirn, in die sie anschließend mit einer Zange eine Art von Nieten stanzt. Drollige Frisur.



SIRI / 54

Ein Boxerfilm im Fernsehen, in dem die Männer wie Fleischhaufen aussehen und sich auch so aufführen. Amerikanischer Mist—und natürlich die Racing-Spiele. Zu essen gab es nichts gestern. Ich hatte den Kindern wie immer süße Snacks mitgebracht, der Mutter einen Blumenstrauß und für uns alle Bananen, Reiskuchen und Fischpastete.

Als Siri von der Schule kam, sah er mich am kleinen Markt und wir winkten uns. Er kam jedoch nicht und ging nach Hause, um Racing mit Sandrita zu spielen.

Mir dröhnt der Schädel. Ich esse chinesische Suppe. Ich sehne mich nach Ruhe und Zärtlichkeit. Diese Menschen können offenbar nicht ohne Lärm leben. Irgendetwas dröhnt und lärmt beständig hier. Nur ein einziges Mal erlebte ich, an einem Morgen, dass das Fernsehen ausgeschaltet war. Ich saß wie ein Wunderkind in dieser paradiesischen Stille und genoss sie wie Manna.

Gehe mit Kopfdruck ins Kinderzimmer und schreibe. Über das Wasserrohr, das hier vom Wohnzimmer aus durch die Zimmerdecke nach oben führt, hört man alle Geräusche von unten, jedes Wort. Es klingelt an der Tür alle fünf Minuten. Und zu allem Pech regnet es. Ich kann mich nicht einmal nach draußen zurückziehen. Siri fragt mich beim kleinsten Anlass, ob ich *angry* sei – mit fast furchtsamem Blick. Habe ich denn wirklich die Tendenz, meine Umwelt zu kontrollieren? Alles



SIRI / 55

kommt wohl von meinem Gefühl, die Welt und die anderen seien gegen mich. Als ich Siri frage, ob er mit mir hinausgehen wolle, lehnt er ab. Er ist ganz vernarrt in die *Nintendo Games*, Sandrita auch. Sicher, es ist wahr, ich versuche, meine Umwelt zu kontrollieren. Ich habe immer irgendwie Angst davor, dass etwas oder alles schief laufen könnte, dass ich Fehler begehe in meiner Beziehung zu anderen, dass ich anderen zur Last falle: ein Schuldkomplex, der von meiner Kindheit her stammt. Ich weiß, dass alle meine Freunde hier dies mehr oder weniger spüren und ich hoffe nur, dass es auf sie nicht so wirkt, dass ich sie nicht mag oder Anstoß nehme an dem oder jenem. Ich leide darunter, dass mein kleiner Freund so wenig Zeit übrig hat für mich.

Aber kann ich denn verlangen, dass er mir seine ganze Freizeit widmet? Siri lehrt mich, dass meine Liebe in Wahrheit eine possessive ist, dass ich die, die ich mag, unbewusst besitzen will. Und er wehrt sich dagegen—zu Recht. Liebe und Freundschaft sind nur möglich auf der Basis gegenseitiger Freiheit. Meine Ehe hat mich dies gelehrt, und sie scheiterte gerade daran, dass meine Frau und ich beide die Tendenz hatten, uns gegenseitig zu besitzen und zu kontrollieren. Heute bin ich mir dessen bewusst. Aber es auch zu leben, ist viel schwieriger, als es zu begreifen. Denn meine Emotionen zielen immer auf Fusion hin mit denen, die ich liebe. Und Fusion schließt Freiheit aus, und damit Liebe.



Das habe ich oft geschrieben in den Aufsätzen, die ich meine *psychologischen Schriften* nenne. Aber es geht darum, es zu *leben*. Und dabei hat mir noch niemand so geholfen, wie Siri, mein kleiner Guru und Lehrmeister. Und dann habe ich Momente, in denen ich der Fusion entrinnen will. Ich sondere mich unvermittelt ab, und dies bereitet dann meinen Freunden wiederum Schmerz.

So war es auch an jenem Nachmittag, als mir das Haus plötzlich wie ein Höllentanz vorkam, dem ich entrinnen musste. Alle schrieten durcheinander und schienen wie besessen von Widerspruch und Unwillen. Jedenfalls kam es mir so vor. Ich ging nach draußen für einen Spaziergang im Park, am Fluss entlang. Doch dieser Spaziergang dehnte sich schließlich auf vier Stunden aus. Ich hatte zwar Ellie, die ich auf dem Rad vor dem Hause antraf, kurz gesagt, ich ginge *for a walk*, aber sei es, dass sie es überhört hatte, sei es, dass ich einfach zu lange wegblieb, man machte sich Sorgen um mich, und als ich bei einbrechender Dunkelheit zurückkam, hörte ich einen Freudenschrei Siris:

—*Pietör ...*, rief er, und ich sah ihn auf der Querstange des Rades sitzen, das Antalia steuerte. Das große Mädchen warf mir, seit meiner Ankunft her, das erste Lächeln zu, ein wirklich glückliches Lächeln. Hinten auf dem Rad saß Ellie, die ebenfalls lächelte. Von Siri bekam ich zu hören, dass *Mamai* drauf und dran war, die Polizei zu alarmieren wegen meines



SIRI / 57

langen Ausbleibens, dass man sich *große Sorgen* gemacht habe, dass man schließlich für meine Sicherheit verantwortlich sei, da ich Gast im Hause bin, und es hier manchmal abends nicht ungefährlich auf der Straße sei. Ich antwortete, ich sei kein Kind mehr und könne schon allein auf mich aufpassen. Siri schien erleichtert und ich spürte, dass er wirklich bange gewesen war um mich. War dies ein Beweis seiner Liebe? Ich zweifelte immer noch daran. Warum?

Später wurde mir klar, dass ich bei ihm Schuldgefühle erzeugt hatte, da er sehr wohl wusste, dass ich mich von ihm vernachlässigt fühlte. So endete alles letztlich darin, dass ich mir mein Verhalten vorzuwerfen begann. Ein unvermeidlicher innerer Konflikt resultierte daraus. Einerseits wollte ich Siri so nahe wie möglich sein, so viele Aktivitäten wie möglich mit ihm unternehmen, andererseits mochte ich gerade das nicht, was ihm am liebsten zu sein schien: Videospiele.

Dabei war ich zum Fluss gegangen, nicht um den beleidigten Liebhaber zu spielen, sondern um innere Klarheit zu gewinnen, ob meine Gefühle für Siri *echt* waren, ob ich die Beziehung fortsetzen sollte? Der Sonnenuntergang war herrlich, und die vorbeiziehenden Lastkähne strahlten Ruhe und Frieden aus.

Die Art, wie Ellie mir mein Verhalten vorwarf, gefiel mir nicht. Sie betonte immer wieder, ich hätte sagen müssen, wo-



SIRI / 58

hin ich gehe, nicht nur, dass ich gehe. Ärger sprach aus ihrem Gesicht. Im Hause sah ich, dass sie an diesem Abend Abwasch hatte und ich wollte ihr dabei helfen, um ihre Freundschaft zurückzugewinnen. Aber als sie versuchte, mich zu überrumpeln, nachdem ich bereits die Hälfte des Abwasches allein gemacht hatte, indem sie sich mit einer Ausrede davonstehlen wollte, wurde ich sehr wütend auf sie und ging nach oben. Siri saß wieder am Nintendo – ohne Pause. Ich legte mich ins Bett. Ellie kam, offenbar böse. Später Siri, der fragte, ob ich *angry* mit ihm sei? Vorher, als wir kurz miteinander redeten, hatte er mir unvermittelt gestanden, er sei der *Lonely Boy* meines Songs, er habe keine Freunde. Aber kurz darauf korrigierte er es wieder und meinte, er habe nur geschertzt, er habe viele Freunde. Aber wo sind sie, seine Freunde? Ich habe noch keinen einzigen von ihnen gesehen.

Nun sagte ich ihm, ich mache ihm keine Vorwürfe, es sei einfach, dass ich ihn zu lieb habe und mir die bevorstehende Trennung von ihm weh täte. Ich gestand ihm, dass für mich die langen Vormittage, während ich sehnsüchtig darauf warte, dass er von der Schule zurückkomme, fast unerträglich seien. Er antwortete, es ginge ihm ebenso.

Als Ellie aus dem Zimmer war, entschuldigte ich mich bei ihm, und er schien es anzunehmen. Mit Ellie kam ich jedoch nicht in Frieden. Ich war sehr ärgerlich wegen ihr und bin wohl auch eifersüchtig auf sie. Oder sie auf mich? Ich betete für sie



SIRI / 59

und für mich, zur Überwindung dieser widrigen Emotionen, die uns voneinander trennen.

Mit Ellie wieder in Frieden zu kommen, ist nicht so einfach. Sie ist hartnäckig in ihrem Zorn, oder ihrer Enttäuschung. Ich zweifle immer mehr daran, dass sie mich mag. Siris Charakter ist ganz anders: er war wieder lieblich und wir waren einander sehr nahe. Ihm kann man einfach nicht böse sein; er ist wunderbar. Ich überwand sogar meine Abneigung gegen das Nintendo und spielte ein wenig mit ihm. Und er bat mich darum, hier im Hause zu sein, wenn er von der Schule zurückkommt.

Wenn ich die Kinder morgens frage, was sie gerne zum Frühstück möchten, erhalte ich immer eine Antwort von dem Jungen.

Ellie sagt meistens nein, oder gibt keine Antwort. Oder schüttelt missmutig den Kopf. Nur wenn wir uns wirklich gut verstehen, wenn alles eitel Glück ist, möchte sie auch etwas essen, oder gar, was selten vorkommt, etwas trinken. Siri mag Fischpastete, oder, noch mehr, Pilzsuppe, oder *bread with chocolate cream*. Ellie ist bereits sehr unabhängig. Sie versorgt mit großer Liebe und Hingabe das Baby Marieca, macht ihr Frühstück selbst, räumt das Zimmer auf, richtet die Kleider, auch für Siri. Sie hat mir mit wirklich liebem Eifer sehr geholfen in den ersten Schritten Chinesisch. Ihre pädagogische



SIRI / 60

Begabung ist unzweifelhaft, ihr Verantwortungsgefühl ausgeprägt. Sie redet wenig, aber ich glaube, sie denkt nach über die Menschen, das Leben.

Elina sagt, sie und Siri seien unzertrennlich. Manchmal kommt es mir in der Tat so vor, als sei Ellie in gewisser Hinsicht eine Mini-Ersatzmutter für Siri. Aber sie ist es doch weniger und weniger nun, da der Junge größer und eigenständiger wird. Erst dachte ich, Ellie möge mich nicht oder sei eifersüchtig auf Siri, auf meine Liebe zu ihm. Aber es war wohl so, dass ich Mühe hatte, sie zu akzeptieren, in ihrem Pflichtgefühl, ihrem Moralismus bisweilen, einer gewissen Trockenheit, die ihr nun einmal eigen ist. *Aber sie muss mich doch mögen.* Auf verschiedenen Stellen meines Blocks fand ich meinen Künstlernamen *Pierre Frederic* von ihr geschrieben, mit ihrer bereits so erwachsenen Schrift, einer Schrift, die Charakter zeigt und Intelligenz. Ich mag ihre Schrift, und es ist vielleicht durch ihre Schrift, dass ich anfang, sie kennen zu lernen, und durch die etwas motzige Fassade hindurch in ihre Seele zu schauen, in ihren Geist.

From Ellie K. To Pierre F., schrieb sie öfter, sogar an Stellen, wo ich ihre zärtlichen kleinen Widmungen nicht vermutete und zu meiner freudigen Überraschung fand. Ihre Schrift ist filigran; sie drückt Feinheit und Ordnungssinn aus, leicht nach links, aber angenehm zu lesen, sympathisch.



SIRI / 61

Siri und Ellie sind in ihrer Art außergewöhnliche Kinder. Obwohl natürlich jedes Kind außergewöhnlich ist, eine eigene Persönlichkeit mit bereits ausgeprägtem Charakter. Bei Ellie stehen die Beobachtungsgabe und ihre Begabung zum Schreiben im Vordergrund. Bei Siri ist es klar sein schauspielerisches Talent, seine Begabung für Tanz, seine Leichtigkeit beim Erlernen fremder Sprachen.

Ich fühle mich diesen Kindern so nahe, dass ich oft vergesse, dass dieses Buch, dieses Projekt nicht nur ihnen, sondern auch ihrer Familie gewidmet ist, ihrem Klan und der ganzen Ghettobevölkerung hier in der kleinen Vorstadt. Aber meine Betrachtungsweise ist gewissermaßen induktiv; ich sehe immer erst das Detail, das Kleine und oft Unbedeutende, bevor ich das Große und Ganze erkenne. Für mich ist nichts unbedeutend, und schon garnichts, was mit Kindern zu tun hat. Meine Verehrung für Kinder haben viele, die ich kannte, nicht verstanden. Die wenigen aber, die sie verstanden und verstehen, wurden und werden dadurch bereichert.

Will man erkennen, ob Liebe oder Hass vorherrschen in einer Familie, so schaue man sich zuerst das Verhalten der Kinder an. Will man sehen, wie das Moralsystem einer Gemeinschaft ist, so schaue man zuallererst auf die Erziehung der Kinder. Denn da erfährt man die Quintessenz von allem, was als Moral oder Unmoral angesehen wird. Will man wissen, ob Freude und Licht oder Missmut und Dunkelheit in einer



SIRI / 62

Familie vorherrschen, so schaue man in die Gesichter, in die Augen der Kinder. Da sieht man Gemälde, Landschaften, die entweder paradiesisch schön sind oder aber mehr oder weniger graue Öde widerspiegeln.

Zum Glück bin ich darüber hinausgelangt, mich in den Augen anderer zu spiegeln und mich zu fragen, ob ich denn *so recht bin*, wie ich nun einmal bin? Das war lange Zeit, wenn nicht von Geburt an, mein Hauptproblem. Doch immer noch ist es mir sehr wichtig, mich in den Augen von Kindern zu spiegeln; ihr Urteil ist mir wichtig, *zu wichtig* vielleicht. Siri und Ellie haben mich von Anfang unserer Beziehung, auf ihre Art, darauf gestoßen, dass ich nicht ganz aufrichtig bin in meinem Reden und Tun. Ob dies nun Versprechen waren, ihnen dies oder das zu kaufen, oder aber meine Unentschiedenheit, ob ich nun hier in China bliebe oder wieder zurückreise nach Europa—es gab da Widersprüche und Unklarheiten, die die Kinder intuitiv spürten. Ich war mir in der Tat nicht klar darüber, was ich wirklich wollte.

Sie bekamen sehr schnell heraus, wieviel Mühe es mir machte, nein zu sagen, wenn sie etwas von mir geschenkt haben wollten. Und sie sahen auch, dass ich aggressiv und konfus wurde, wenn ich zu weit ging in meinen Ausgaben für sie und es danach bereute. Sie zeigten und zeigen mir meine Fehler mit aller Deutlichkeit. Und wenn ich darüber auch ärgerlich war, oder verlegen, oder gar sehr traurig—ich bin ih-



SIRI / 63

nen dankbar dafür. Sie lehren mich Bescheidenheit, einfach dadurch, dass sie in ihren Fehlern persistieren und mich lehren, die meinen anzunehmen. Und das ohne Zorn, ohne dämliches Moralisieren und Vorhaltungen–Machen. Ganz wahr ist es nicht, dass mir das Urteil meiner gleichaltrigen Zeitgenossen völlig egal wäre. Die Wertschätzung der Eltern der Kinder, ihrer Familie, ist mir nicht gleichgültig. Und das Urteil meiner Mutter war mir immer Leitschnur in meinem Leben.

Ich bin davon überzeugt, dass Erziehung ein zweiseitiger Prozess ist: in dem Maße, wie Kinder von Älteren lernen, lernen letztere von den Kleinen. Oder einfacher gesagt: *wir geben ihnen Wissen, sie geben uns Weisheit.*

Hatte ich nie einen Vater oder eine Vaterfigur, die mir zeigen oder vorleben konnte, was väterliche Gefühle und Verhaltensweisen sind, so habe ich nun ein Beispiel an Donald. Seine Liebe für Siri scheint mir vollkommen, seine Zärtlichkeit für ihn wunderbar. Und Siri liebt seinen Vater und respektiert ihn über alles.

Donald ist ganz und garnicht das Bild des autoritären Vaters: sein chinesisches Blut gibt ihm eine recht kurzangebundene, fast trockene Art; er scheint etwas gehemmt. Aber in seinem Herzen ist er ein Hippie, voller Sanftheit und Liebe. Am Anfang meines Hierseins kam es oft vor, dass wir zusammen im Schlafzimmer auf dem Bett lagen und Siri zusahen,



SIRI / 64

wie er vor dem Spiegelschrank *Michael Jackson* tanzte, in einer fast perfekten Imitation. Oder sein Junge lag neben ihm auf dem Bett und er streichelte ihm zärtlich über Haar und Wangen, und seinen lieblichen schlanken Körper. In meinem ganzen Leben habe ich nicht eine solch zärtliche Beziehung zwischen Vater und Sohn gesehen.

Donald arbeitet fast rund um die Uhr, in einem Restaurant weit außerhalb von Schanghai, und ziemlich weit weg von hier. Er geht um elf Uhr morgens weg, muss etwa eineinhalb Stunden im Zug bis zum Arbeitsplatz fahren. Um elf Uhr nachts ist er zurück, oft erst um ein Uhr morgens. Meistens sieht er seine Kinder garnicht, oder redet kurz mit ihnen im Kinderzimmer, wo sie ihn schlaftrunken anlächeln. Er küsst dann seinen Sohn; die Mädchen küsst er nie. In der Tat mag Ellie keine Küsse, und ich rechne es mir als Privileg an, dass sie sich manchmal von mir übers Haar streicheln lässt, während ich ihr etwas Nettes sage oder ein Kompliment mache. Und Komplimente müsste man ihr eigentlich öfter machen, bei den Qualitäten, die sie hat. Jedoch habe ich noch niemals gehört, dass man ihr in der Familie ausgesprochene Zärtlichkeit widmet. Man duldet ihre Arbeit, hält es für selbstverständlich, dass sie sich ums Baby kümmert, oder andere Kleinkinder aus der weiteren Familie.

Um Elina etwas näher kennen zu lernen, brauchte ich mehr Zeit. Sie ist eine dieser umfangreichen Schwarzen, wie



SIRI / 65

ich sie in Jamaika sah. Meist hat sie Lockenwickler auf dem Kopf und liegt auf der Couch, um Videospiele zu sehen oder Filme. Ihre Lieblingsfilme sind Schocker und Killerfilme. Am Malerischsten ist sie in ihrem schwarzen Lackmantel mit dem ebenfalls schwarzlackierten Krempehut, am Steuer ihres abgetakelten Ford Kombi.

Am Anfang war mir Elina ein richtiges Rätsel. Ich wusste nicht, was ich mit ihr reden sollte, und wie ich es anstellen könnte, überhaupt in ein Gespräch mit ihr zu kommen. Denn abends, wenn sie ihre Lieblingsvideos sah und die ganze Familie in die Sessel geflegt im feuchtwarmen Wohnzimmer um den Fernseher herum saß, aus dem es Mord und Totschlag schrie, gruselte es mich und ich verzog mich schnell ins Bett. Und am Morgen, wenn sie fast apathisch auf der Couch lag, und im Fernsehen irgendein Ratespiel lief, wusste ich auch nichts zu sagen. So fragte ich sie einfach, ob sie einen Tee wünsche? Und damit hatte ich auch Erfolg. Jedesmal, wenn ich mir Tee kochte, fragte ich sie, ob sie auch einen wünsche und meistens bejahte sie. Das stellte einen ersten Kontakt zwischen uns her. Mehr kamen wir ins Gespräch, als ich mit ihr und Siri abends zum Video-Shop fuhr, wo sie mich seelenruhig die zwölf Dollar Leihgebühr für Siris Nintendo-Game zahlen ließ. Man war etwas knapp dieser Tage ... Und danach wollte Siri natürlich *french fries und ice cream*, und für *Mamai* musste man auch etwas mitbringen. Während



SIRI / 66

dieser Fahrten war *Mamai* dann auch gesprächiger und besserer Laune, oder jedenfalls weniger gereizt.

Sie erzählte mir von ihrer ersten Zeit mit Donald, ihrem Kommen nach Schanghai, als Siri gerade ein Jahr alt war, das Problem, dass Donald erst drei Monate später nachkommen konnte, was bei dem Baby sehr große Nöte und Ängste ausgelöst hatte.

Da sprach sie auch über ihre Einstellung gegenüber den Chinesen, und die Werte der schwarzen Kultur, die sie hoch achtete und, wie es schien, den Prinzipien der viel liberaleren chinesischen Kultur vorzog: Zusammenhalt der Familie, Virginität der Mädchen bis zur Heirat, strikte Erziehung mit Respekt vor älteren Menschen, enges Zusammenleben der einzelnen Familienmitglieder in einem Haus, oder doch mit Familie in der Nachbarschaft, und so fort. Die Chinesen, so meinte sie, verstünden das nicht. Die Kinder und Jugendlichen führten ein ziemlich freies Sexleben und sie wolle das zehnjährige Chinesenmädchen sehen, das noch Jungfrau sei! Sie war stets eindeutig in ihren Urteilen, klar und bisweilen grob. Sie konnte gewaltig schreien und jeder im Hause fürchtete sich insgeheim vor ihr, vor der Autorität, die sie ausstrahlte. Sie hatte die Autorität inne, nicht Donald, der fast eine Nebenrolle in der Familie spielte. Siri sagte mir einmal lächelnd, fast flüsternd, er habe Angst vor *Mamai*, wenn sie böse sei. Jeder habe Angst vor ihr. Aber andererseits kann sie



SIRI / 67

sehr zärtlich sein, vor allem zu ihrem kleinen Sohn. Einige Male, wenn Siri mit einem Nintendo–Game spielte, das *Addams Family* heißt, sang sie mit süßer Stimme dem Kleinen ins Ohr einen spontan komponierten Song in Papiamento, in dem es um die Familie ging, um die Liebe, ihre Liebe vielleicht. Und Siri, wie hypnotisiert, paradiesisch lächelnd ...

Ihre Liebe gehört ihren Kindern, was allem Augenschein nach bedeutet, *Siri*. Obwohl Donald mir mehrmals versicherte, er habe wirklich Glück mit Elina, da sie Ellie und Sandrita, die aus seinen früheren Ehen stammten, wie ihre eigenen Kinder behandle. Und doch, da ist ein Unterschied, der jedem, auch wenn er nur kurz die Familie kennt, sofort auffällt. Siri sagt es selbst, dass er bei seinen Eltern den eindeutigen Vorzug genieße, dass sie ihn von allen Kindern am meisten liebten. Ist es ein Wunder? Er ist ihr gemeinsames Kind.

Bei einem kürzlichen Familienkrach erfuhr ich mehr. Die Stimmung wogte langsam auf, wie vor einem Hitzegewitter. Es wurde gepispert und der Name Antalia fiel andauernd. Plötzlich stürzten alle zur Eingangstür hin. Siri schien verängstigt. *Mamai* stand an der Tür und schrie aus Leibeskräften.

Ich hatte natürlich keine Ahnung, um was es ging. Die Atmosphäre war gespannt, eine Mischung aus Angst und Gewalt. Ich sah Ellie nervös umherblicken und ihr Zucken mit



SIRI / 68

der Schläfe wurde mir plötzlich verständlicher. Ich stand schnell auf und verabschiedete mich erst von Selim, der sich in seine Zeitung vergrub und den der Streit offenbar nichts anging, dann von allen anderen, die um die offen stehende Eingangstür herumstanden. Vor der Tür war die Mutter Antalias, meine schwarze Indianerin, in Tränen aufgelöst. Es versetzte mir fast einen Schock, sie so hier zu sehen. Elina, als ich mich von ihr verabschiedete, sagte schnell und recht gereizt, ich solle nur keine Angst haben, wenn einmal laut geredet werde im Hause. Das sei normal hier und bedeute nicht, dass man gewalttätig werde. Ich betonte, nicht deswegen zu gehen, sondern dass ich, was tatsächlich stimmte, noch zu arbeiten habe. Antalias Mutter stand da wie ein Fleischkloß in Tränen, aber ihr Anblick war durchaus nicht zum Lachen. Der Ausdruck in ihren Augen drückte wirkliche Demütigung und große Trauer aus.

—*¿Como está Ud.?* erkundigte ich mich.

—*Malo*, antwortete sie leise.

—*Hay problemas ... ?*

—*Oh, la vida está muy difícil ...*

—*Si, para la gente como Ud. y yo también, la gente que tiene sentimientos, la vida está difícil*, antwortete ich.



SIRI / 69

Dabei klopfte ich ihr gutmütig auf den Oberarm und sie lächelte mich dankbar an. Ihr Blick drang mir bis ins Herz. Dann sagte ich ihr kurz, dass auch ich an diesem Morgen geweint habe und sie fragte erstaunt warum? Ich sagte ihr, dass es wegen *misunderstandings with the children* gewesen sei und sie schien zu verstehen.

Nun habe ich chronologisch schon etwas vorgegriffen, aber es ist wichtig, dieses Ereignis hier zu berichten, da es zur Charakterisierung Elinas entscheidend beiträgt. Als ich nämlich gleich darauf wieder zurückkam, weil ich Elina zeigen wollte, dass ich nicht aus Angst vor dem Hauskrach gegangen war, öffnete sie sich mir in unerwarteter Weise und teilte mir mit, um was es gegangen war. Dabei vergaß sie sich allerdings ein wenig und fing sogleich wieder an zu schreien:

Antalia's mother lies ..., schrie sie, fast außer sich. *She cries because she lies!*

Und dann erklärte sie mir, Antalias Mutter gehöre zu den Leuten, die für den geringsten Anlass weinten. Das täten sie aber nur, um Mitleid zu erregen und sich auf diese Weise Vorteile zu verschaffen. Der ganze Streit betraf eine Erziehungsfrage. Antalia, die nicht bei ihrer Mutter, sondern im Hause Elinas lebt, ist erst dreizehn und hat bereits Freunde, bei denen sie gern auch mal über Nacht bleiben möchte. Elina ist dagegen, wegen der Gefahr, dass das Mädchen schwanger



SIRI / 70

würde. Und nun, an diesem Morgen, war Antalia nicht im Hause; sie war die Nacht über weg geblieben. Auf die Frage an ihre Mutter, ob sie bei dieser sei, habe die Mutter geantwortet, das Mädchen habe zuhause geschlafen. Später stellte sich jedoch heraus, dass das nicht wahr gewesen war. Elinas Anliegen war einfach, dass sie und die Mutter des Mädchens eine gemeinsame Erziehungsstrategie für sie hätten; oder dass das Mädchen eben bei seiner Mutter bleibe.

Die Sorge Elinas schien mir verständlich. Elina meinte daraufhin, sie wisse, dass sie wegen ihrer oft kompromisslosen Art wenig Freunde habe. Eigentlich habe sie *gar keine* Freunde. Ihre besten Freunde und die einzigen Menschen, denen sie vertraue, seien ihre Kinder. Richard, der neben ihr gesessen hatte, stand auf und meinte scherzend, er gehe jetzt nach Hause. Elina lächelte fein und sagte leise, Richard rechne sie zu ihren *Kindern*. Worauf sich Richard wieder setzte.

Ich fragte mich, ob ich mich auch zu Elinas Kindern zählen könne? Das würde bedeuten, dass ich Siris Bruder wäre...

V.

Ellie und Siri sind mehr als Geschwister. Sie wirken zusammen wie ein Paar. Ellie besitzt Siri und gibt ihm gleichzeitig die magische Suggestion, er besitze sie. Von früh an lebten die beiden Kinder in einer engen Fusion, ein Phänomen,



SIRI / 71

das die Eltern als Tatsache anerkennen. Dabei sind sie lediglich Halbgeschwister; denn Ellie stammt aus der ersten Ehe Donalds. Ellie ist ein sehr gehorsam wirkendes Mädchen. Sie ist ungemein aufmerksam; habe ich irgendwo meine Tasche stehen lassen, oder meine Halskette in ihrem Zimmer liegen lassen, ich kann sicher sein, dass Ellie mich freundlich darauf aufmerksam macht. Ellie sagt nie nein, wenn man ihr ein Baby anvertraut; sie ist Mariecas zweite Mutter. Es kommt oft vor im Hause K., dass Ellie noch diverse Neffen oder Nichten anvertraut werden und bei ihr schlafen, von ihr gewickelt werden oder gefüttert. Ellie tut das mit ihren zwölf Jahren mit erstaunlicher Kompetenz und einer geradezu engelhaften Geduld. Auch Siri nimmt sich der Kleinen stets mit Freude an. Er hat immer einen Spaß mit ihnen zu machen, immer ein freundliches Wort für sie.

Der Umgang mit kleinen Kindern ist vielleicht das, was mich am meisten beeindruckt hat bei Ellie und Siri. Da zeigt sich ein so natürliches Umsorgen, eine so rührende Liebe für das Kleine und Hilflose, aber auch ein schalkhaftes Verspieltsein. Es kommt durchaus vor, dass Siri seine beginnende Männlichkeit mit Marieca testet und ihr grinsend ein paar Lendenstöße gegen den Hintern versetzt und dabei lustvoll das Gesicht verzieht. Oder ihr ins Ohrläppchen kneift. Er lässt sie auch schon mal vom Sofa fallen und die Kleine plärrt dann



SIRI / 72

so herzerweichend, dass dem Sohnmann eine Rüge erteilt wird.

Siri ist in dem Alter, in welchem gedankenlose Kindlichkeit und Verspieltheit und beginnende Ratio und männlicher Wille in einer charmanten Art alternieren. Es kommt nun immer öfter vor, dass er alles, was er als babyhaft ansieht, scharf zurückweist. Am Anfang unserer Beziehung liebte er die kurzen Momente morgendlicher Intimität, wenn ich ihm Gel in sein Haar rieb und es kämmte. Nun weist er dies zurück mit ärgerlichem Gesicht: er sei *schließlich kein Baby* mehr. In der Tat.

Gefördert wurde diese neue Entwicklung vor allem durch seine Einführung in die Tanzgruppe, die Sandrita leitet. Zwar hat das nichts zu tun mit Siris originellster Begabung, seinem *Michael Jackson* Tanzen, aber dafür hat er Kontakt mit mehr oder weniger gleichaltrigen Mädchen. Dass diese ziemlich vulgär sind, scheint ihn dabei keineswegs zu stören. Ebenso wenig, dass man ihm eine Tanzpartnerin verpasst hat, die wie ein trauriges Entlein wirkt, pummelig und herumfallend wie ein kleiner dicker Bär. Er wackelt hinter ihr her und wirkt völlig deplatziert. Aber er scheint nicht zu merken, wie man ihn da verbrät. Wo ist Siri, der originelle Tänzer und Sänger, das Wunderkind mit der einzigartigen Begabung?



SIRI / 73

Zu allem Übel hat der Junge alles Selbstvertrauen verloren und als wir die *Playback Show* im chinesischen Fernsehen zusammen ansahen, fand er die kleinen Mädchen, die da herumtingelten, viel besser als er selbst. Was nützte es, dass ich ihm und seiner Mutter immer wieder beteuerte, er sei hundertmal besser als alle die und er brauche nur die Texte zu studieren, damit das Playback stimmt, um in der Playback-Show aufzutreten und mit Sicherheit den ersten Preis davonzutragen. Aber insoweit stand ich allein mit meinem Optimismus, mit meinem Glauben an ihn. Er glaubt nicht an sich, lässt sich von seiner Familie gängeln und meint dabei stolz, er sei der Größte. Ich habe meinen Glauben an ihn nicht verloren, meinen Glauben an seine Begabung. Auch meinen Glauben an Ellies Begabung zum Schreiben nicht.

Eigentlich sollte Siri allein zu meinem Haus kommen. Das war sein ausdrücklicher Wunsch. Ellie erklärte, sie habe keine Lust mitzukommen, zumal es nur für ein Wochenende sei. Als ich ihn dann abholen kam im Auto, verfuhr ich mich glatt und, interessante Koinzidenz, gelange zu einem Industriepark, wo ich vor mir einen brandneuen Stahlbau mit Glasfassade mit der Aufschrift *China-Hong Kong Trade Company*. Donald stammt von Hong Kong...

Für einen Moment denke ich, dass es gut wäre, wenn ich da oder einer anderen großen Firma einen Job finden könnte. Ich sah den Eingang nicht und entschloss mich, in dem Nach-



SIRI / 74

barblock, einem gigantischen Würfel aus getöntem Glas, nach dem Weg zu fragen. Hermetische Sicherungen mit Kennkarte. Ich winke der jungen Frau am Empfangsdesk, die mir lächelnd öffnet. Eine runde Eingangshalle, ganz aus weißem Marmor, mit einer Unzahl von Fernsehschirmen bestückt. Ich bekomme freundlich Auskunft, erfahre, dass es sich um eine Marketingfirma handelt. Ich finde den Weg ohne Probleme.

Donald empfängt mich auf der Treppe, das Haus scheint in Unordnung, alle rennen nervös herum. Elina im Zimmer der Mädchen. Ich frage sie, ob Siris Kleider gerichtet sind. Sie fragt, ob es mir nichts ausmache, dass Ellie mitfahre? Sie habe sich im letzten Moment entschlossen, doch mitzufahren. Ich bin enttäuscht, zeige es jedoch nicht. Natürlich kann sie mitkommen, bestätige ich. Ellie redet kaum etwas, wie gewöhnlich. Mit Donald auf dem Bett sitzend, erzähle ich die Episode meines Verfahrens und der *Hong-Kong Trade Company*; vielleicht sollte ich im Marketing arbeiten?

Donald scheint mein Rasonnement nicht zu verstehen; seine Gedanken sind woanders. Ich mache Farbfotos von Donald und den Kindern, Antalia und Richard, vor dem Haus. Das Wetter ist herrlich und bald fahren wir. Die Kinder sind ausgelassen, voller Freude. Ich bin gespannt, verstehe nicht, warum Ellie ihre Meinung geändert hat. Meine Vermutung bestätigt sich: bei näherem Fragen erfahre ich von dem Mäd-



SIRI / 75

chen, dass sie eigentlich nicht mitkommen wollte, sich jedoch dazu entschloss, weil die Mutter sie darum bat mitzukommen.

Ich bin wütend, weil ich das Verhalten Elinas nicht verstehe. Warum hatte sie mir nicht offen gesagt, dass sie ihren Sohn nicht allein mit zu mir lassen will? Andererseits verstand ich natürlich die Vorsicht der Mutter. Siri war erst ein einziges Mal allein von zuhause fort gewesen, bei seinem Onkel in Peking. Ich rege mich zuviel auf über alles das und sage es dem Mädchen in vielleicht zu scharfen Worten, dass ich es lieber habe, wenn man mir klar sagt, was man denkt.

Ellie und Siri langweilen sich keinen Moment im Auto. Sie sind unermüdlich miteinander beschäftigt, verstehen sich glänzend. Man könnte sich kein glücklicheres Geschwisterpaar denken. Das einzige Problem ist Ellies Besonderheit mit dem Essen. Sie isst nur dies und nicht das, und geht in der Hinsicht keine Kompromisse ein. Aber letztlich verhalten sich die Kinder vorbildlich und wir halten nur einmal unterwegs.

Ellies erste und offensichtlich vorrangige Frage ist die, wer mit wem schlafen wird. Sie wolle mit Siri schlafen... Ich verstehe. Sie hatte es immer noch nicht überwunden, dass ich ihr ihren kleinen Bruder wegnehmen möchte zum Schlafen – obwohl sie ihn ja doch den ganzen Tag über für sich hat, wenn sie will. Aber dennoch ... Dann, als Siri einige erotisch gefärbte Witzeleien von sich gibt, meint das Mädchen tro-



SIRI / 76

cken, Siri solle damit aufhören, denn *Mamai* habe ihm gesagt, es sei respektlos mir gegenüber, wenn er mich dermaßen provoziere. Ich entgegne gelassen, mich störe es nicht und frage Ellie, ob sie es richtig findet, die Anstandsdame für ihren Bruder zu spielen? Für eine halbe Stunde rede ich nichts mehr, bis die Kinder mich fragen, ob ich denn *angry* sei ...?

Leider immer noch verärgert über Ellies Bemerkungen im Auto, quartiere ich die Kinder oben im Dachgeschoss ein, statt unten bei mir in der Wohnung, wie ich es ursprünglich vorhatte. Doch das kleine Studio gefällt ihnen ungemein. Am Abend teilt Siri seiner Mutter am Telefon ganz glücklich mit, Ellie und er wohnen in einem eigenen Bereich und hätten sogar kleine Sitzmöbel zu ihrer eigenen Verfügung.

Die Kinder sind fasziniert vom Computer und dem kleinen *Brother Wordprocessor*. Da das Wetter schön ist, stelle ich den WP-1 und meine alte elektrische Schreibmaschine auf die Terrasse. Ellie schreibt auf ihr, Siri auf dem WP-1, jeder einen kleinen Text. Ich bin überrascht über die Geschichten Ellies. Sie sind perfekt in Aussage, Form, Syntax und Orthographie, in Chinesisch. Siris Texte sind kürzer, meist nur ein bis drei Sätze. Ich fotografiere die Kinder, die völlig von ihrer Schreiarbeit absorbiert sind. Dies sind intelligente, kreative Kinder, denke ich. Und doch sind sie hier so anders, als in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung, wo ständiger Lärm und Treiben herrschen und man keinen klaren Gedanken fassen



SIRI / 77

kann. Hier verlangen sie nicht danach, fernzusehen und Siri vermisst nicht einen Moment lang sein sonst so geliebtes Nintendo. Der warme Frühlingswind säuselt über die Terrasse, und die Schreibmaschine klappert. Die Kinder reden nicht. Ihre Gesichter sind nachdenklich, konzentriert, ernst. Niemand legt Ellie ein Baby auf die Arme und da ist auch keine *Mamai*, die ihren Kleinen anhält, Videospiele zu ihrem Amüsement zu betreiben. Da stehen zwei Schreibmaschinen und da ist viel weißes Papier ...

Die Sonne brennt warm vom blauen Himmel und ich sitze bald in der Badehose da. Ellie lächelt. Am Abend sind wir im Maleratelier unter dem Dach und machen Fotos. Unser Glück strahlt heraus aus diesen Aufnahmen. Ellie macht zwei der seltenen Fotos von Siri und mir; auf einem liegt er dauernlutschend über meinem Bein und ich fasse ihn zärtlich um den Bauch, und lächle glücklich. Leider sieht man nur die untere Hälfte von Siris Kopf. Das andere Foto, Momentaufnahme, verschwommen, Siri auf meinen Schultern, zärtlich auf meinen Kopf hinunterschauend, und mit beiden Händen das F-Zeichen machend... Der Strolch!

Als sie die Dachluke in ihrem Zimmer entdecken, wollen sie hinaussehen und es kommt zu einer Reihe von Akrobatenkunststückchen. Ich muss Esel spielen, und fühle mich auch bald so. Der Abend zieht sich lange hin, weil die Kinder selten ein Ende finden können, wenn sie am Nintendo sitzen, das wir



SIRI / 78

natürlich mitgenommen und an meinen Fernseher angeschossen haben. Die Kinder spielten wie immer sehr konzentriert, und gewannen ein Freispiel nach dem anderen, während mein Mario regelmäßig nach zwei Minuten sein Leben verlor. Als wir aufs Zimmer gehen, explodieren die beiden vor Übermut. Ich blieb noch einen Moment bei ihnen und raufte mit ihnen herum, bis sie müde waren. Dann ging ich hinunter.

Am nächsten Morgen kommen sie ausgerechnet in dem Moment ins Zimmer, als ich nackt im Yogi-Sitz auf dem Bett sitze und meine Übungen mache.

Ich ziehe mir die Decke über. Sie wirken schüchtern. Ich bitte Ellie, schon mit dem Frühstückmachen zu beginnen und sie fragt, was wir essen sollten. Ich schlage vor, dass sie uns einen Curry-Reis kocht und Siri entschliesst sich dazu, mit mir das Bad zu nehmen, nachdem Ellie in der Küche war. Er zog sich unverwandt vor mir aus, und setzte sich nackt neben mich:

—Warum machst du dein Yoga denn nackt? fragt er. Ich dachte, man muss dazu einen Kimono anziehen.

—Man *muss nicht*, entgegne ich. Man *kann*, wenn man *will*. Ich meditiere aber lieber nackt.

—Können wir auch zusammen nackt meditieren? meint er dann.



SIRI / 79

—Sicher.

Und ich staune nicht schlecht, als ich sehe, wie biegsam er war und wie perfekt sein *Yogisitz* aussah.

—Donnerwetter! sage ich, das ist ja unerhört, was du alles kannst. Du sitzt da wie ein richtiger Meister.

—Hab' ich dir denn nicht erzählt, dass ich Yoga gelernt habe von meinem Vater? Er ist ein richtiger Meister darin. Er hat mir oft vorgemacht, was er alles kann. Er nimmt ein sehr scharfes Messer und rennt es sich in den Bauch, oder in den Hals. Und nichts! Einfach nichts, kein Blut, garnichts. Wenn er in dem Zustand ist, ist er einfach unverwundbar.

—Ja, wo hat er das denn gelernt? Das ist doch sehr ungewöhnlich. Er ist doch kein Inder.

—Was er macht, ist auch kein indisches Yoga, es ist chinesisches Yoga.

—So? Also, davon habe ich noch nie was gehört! rufe ich aus. Da kann ich noch viel lernen!

Als ich ihn frage, ob er mir etwas beibringen kann von dieser Technik, sagt er, ich müsse vor allem lernen, meinen Atem zu beherrschen. Das Geheimnis sei, sowohl durch die Nase einzuatmen, als auch auszuatmen, und den Mund ganz geschlossen zu halten. Er zeigt es mir, und er sah wunderbar



SIRI / 80

aus in dem Moment, wie er so da saß, nackt, und vollkommen proportioniert. Dann schloss er die Augen und begann mit dem Atmen, und ich kam schnell auf ihn zu und küsste ihn lange auf den Mund. Er regte sich nicht. Dann öffnete er die Augen und sagte, er liebe mich sehr und wolle mit mir baden jetzt, und wir laufen ins Badezimmer wie zwei kleine Kinder, und lassen das Wasser einlaufen.

Nach dem Frühstück begeben wir uns an die Arbeit und machen unsere ersten Probeaufnahmen vor der Video Kamera. Siri ist noch nicht in Tanzkleidung, sondern trägt ein einfaches Hemd über seiner Jeans. Die Beleuchtung ist fad und der Hintergrund banal. Mein alter Schrank und das Bücherregal wirken viel zu akademisch. Aber Siri lässt sich nicht stören. Er tanzt seinen *Michael Jackson* gut und charmant wie eh und je. Ich bin fasziniert von ihm, verzaubert. Er winkt mich lächelnd herbei und ruft leise meinen Namen. Ich komme langsam, und tanze im Hintergrund mit.

Als ich mich später auf dem Band sehe, finde ich mich *lianenhaft* in meinen Bewegungen, was einen seltsamen Gegenpol zu Siris dezidierten Gesten bildete.

Siri studiert nicht wirklich etwas ein, er improvisiert. Jedenfalls wirkt es so. Aber er weiß genau, was er tut, und was er vorhat. Er sieht vorher, wie es wirken wird. Er weiß es mit natürlicher Intuition. Er ist ganz einfach begabt, denke ich.



SIRI / 81

Die Arbeit mit ihm macht Spaß. Es gibt keine Wiederholungen, keinerlei Stures oder Repetitives. Er tanzt einfach, und die Kamera läuft. Als wir zusammen das Band anschauen, gibt er kurze Kommentare. Andere Kleidung ist notwendig.

—Heute war ich nicht gut, stellt er traurig fest. So schlecht habe ich noch nie getanzt. Meine Bewegungen wirken zu lasch.

—Die Umgebung ist neu für dich, räume ich ein.

—Ja, ich bin etwas müde. Aber morgen werde ich gut tanzen, bestimmt!

Ich zweifle keinen Augenblick an seinen Worten. Im übrigen bin ich überzeugt, dass die Aufnahmesituation denkbar ungünstig war. Beim Abendessen hatte ich die rettende Idee: ich muss meine Bettcouch wegräumen und die Kamera gegenüber stellen. Wenn ich dann das Ölgemälde abnehme, habe ich eine weiße Wand als Hintergrund, und genau das will ich, zumal der Plattenbelag des Bodens ebenfalls weiß war. Von links kommt durch das große Fenster genügend Licht und ich brauche für die sensible SONY-Kamera kein zusätzliches Kunstlicht.

Danach spiele ich mit den Kindern oben und sie laden mich kichernd ein, bei ihnen zu schlafen. Siri offenbart, dass ich diese Nacht wieder mit ihm zusammen schlafen dürfe. Er



SIRI / 82

habe Lust, in meinen Armen zu schlafen, und am liebsten ganz nackt. Ellie solle auch mitmachen, aber Ellie fand die Idee nicht gut. Sie mochte sich nicht ausziehen. Die Kinder haben die geniale Idee, das eine Feldbett neben das Bett zu stellen und erhöhen es mit einer weiteren Matratze, sodass das Ganze wie ein Doppelbett wirkt. Als wir endlich im Bett liegen, ist es nach Mitternacht. Aber die beiden geben keine Ruhe. Ich sinke auf mein Kissen und mir fallen vor Müdigkeit die Augen zu. Die Kinder sind wie Aufziehpuppen, balgen sich, schreien herum, bombardieren meinen Kopf mit Kissen. Ich bekomme keine Ruhe. Zu allem Überfluss nimmt Siri den Wecker ins Bett und fingert damit herum. Mir platzt der Kragen, ich nehme den Wecker und knalle ihn auf den Nachttisch:

—Jetzt ist Schluss! fauche ich und knipse das Licht aus.

Im nächsten Moment dreht sich Siri von mir weg, rutscht vom Bett auf die Liege zu Ellie, in fast genauer Mitte zwischen ihr und mir, und schläft ein. Mein Herz krampft sich zusammen. Ich brenne innerlich vor Scham, vor Reue, vor Wut gegen mich selbst, vor Trauer. Ich kann nicht einschlafen. Ich möchte, dass Siri mir verzeiht, ich flehe ihn innerlich an, mir nicht mehr böse zu sein wegen meines Ärgers. Ich sage es ihm leise, denke er höre es vielleicht im Schlaf. Ellie rutscht immer näher zu ihm hin. Mir scheint, sie schlafe und kauere sich instinktiv immer näher an ihn. Ich stütze meinen Kopf auf.



SIRI / 83

Es ist zu heiß im Raum. Ich stehe auf, öffne die Dachluke weiter, krieche zurück unter die Decke. Siri ist so weit weg von mir. Ellie liegt nun ganz dicht an ihrem Bruder, und ihre Hände kriechen immer weiter um ihn herum. Es scheint mir, als wolle sie ihn ganz für sich haben, ihn einspinnen in ihr Netz, ihn besitzen.

Schnell lege ich beide Hände geschickt um den Körper des Jungen. *Mit einem sanften Ruck liegt er neben mir.* Er erwacht nicht. Ich atme auf, spüre den warmen Leib meines Freundes dicht an meinem Körper. Ich fühle mich gut, unendlich wohl und leicht. Ich verzeihe den Kindern ihren Unmut und mir meinen Ärger und sinke in den Schlaf. Am nächsten Morgen brummt Ellie nach dem Erwachen, sie habe schlecht geschlafen, da sie Siri nicht an ihrer Seite gefühlt habe. Sie ist wahrhaft mit ihm fusioniert, auch körperlich denke ich.

Siri liebt es zu baden und tummelt sich lange im Wasser. Schließlich steht das ganze Badezimmer unter Wasser und ich beginne mit dem Säubern, während sich der Junge anzieht. Er kleidet sich zum Tanzen, sagt, er fühle sich frisch und habe sehr gut geschlafen. Ich räume im Wohnzimmer alles um und kurze Zeit später erkenne ich, dass die Idee richtig war. Alles ist perfekt arrangiert, inklusive Monitor. Ich präsentiere Siri kurz vor der Kamera und er beginnt, herrlich zu tanzen. Alles klappt ohne Probleme. Er tanzt hintereinander weg drei



Songs von Michael Jacksons neuester Platte, die ich ihm als Präsent offeriert hatte.

Für den dritten Song, *Black or White*, lässt er sich etwas Originelles einfallen: er leiht sich Ellies schwarze Nylonhose, zieht von mir ein langes weißes T-Shirt darüber, und darauf seine schwarzen Schuhe. Er ist ganz schwarz-weiß und der weiße Plattenboden mit den schwarzen Fugen harmoniert ideal mit seiner Aufmachung. Der Tanz wird der Beste von allen dreien. Jedesmal, wenn es im Song heißt *no matter if you're black or white*, schlägt er sich kurz mit der Hand auf die schwarze Hose und dann auf das weiße Hemd. Alles das hatte er sich lediglich kurz vorher überlegt und führt es nun völlig charmant und überzeugend aus, ohne eine einzige Wiederholung. Wenn das nicht genial war!

Ich fange an, im stillen Pläne zu machen. Der Junge muss zum Fernsehen, sei es, dass er in einer Playback-Show seine Tanzimitation Michael Jacksons darbietet, sei es, dass er eine Kinderrolle in einem Film bekommt. Ich nehme mir vor, für ihn zum Fernsehen zu schreiben.

Als wir später die Aufnahmen ansehen, sind wir stumm vor Erstaunen. Ellie bekommt Tränen in die Augen, so sehr gefällt ihr ihr Bruder, so beeindruckt war sie auch von die Musik, die sie liebte.



SIRI / 85

Siri sieht sich selbst mit großer Spannung. Am Ende atmet er auf.

—*I think this time it's not bad, it's quite good*, sagt er zufrieden. Ich küsse ihn und rufe aus, ich fände ihn einfach großartig und würde ans Fernsehen schreiben. Ellie hat die Idee, wir sollten doch eine Kopie des Bandes direkt an Michael Jackson nach Kalifornien zu senden. Siri gefällt die Idee und in der folgenden Nacht träumt er, Michael Jackson habe ihn und mich in seine riesige Villa in Kalifornien eingeladen. Er habe ihm vorgetanzt und dann habe auch ich vor dem Star getanzt. Und dann hätten wir so viel Geld verdient, dass wir es garnicht hätten ausgeben können ...

Auf der Rückfahrt im Auto meint Siri auf meine Frage hin, er habe wohl die Adresse von Michael Jackson; ein Freund von ihm habe sie bekommen von einem Bekannten, der fürs Fernsehen in Schanghai arbeitet. Und er versichert, von seinem Freund die Adresse zu erfragen.

Ellie hatte das Wochenende gefallen, und letztlich sah es garnicht mehr so aus, als sei sie nur als *Begleitschutz* mitgefahren, sondern auch aus eigenem Interesse und Gefallen. Bei der Rückkehr betrachtet die ganze Familie den Video. Vor allem *Mamai* ist begeistert und lacht so lauthals, wie ich sie noch niemals lachen sah. Sie hat Tränen in den Augen. Alle sind erstaunt über Siris Talent. Die nächsten Tage über sieht



SIRI / 86

sich Siri immer wieder sein Band an; morgens vor der Schule, am Abend, während die anderen fernsehen. Donald ist begeistert von dem Band und nimmt es manchmal mit zu einem seiner Freunde, damit sie sehen, wie gut sein Sohn tanzt.

Bereits vor der Abfahrt hatte Siri darauf gedrungen zu erfahren, wann er wieder hierher zu mir kommen könne? Ich hatte ihm zunächst vorgeschlagen, er könne in den Schulferien im Sommer kommen, aber das dauerte ihm viel zu lange. Am nächsten Wochenende wolle er bereits wieder kommen. Ich hatte nur den Kopf geschüttelt, aber dann hinzugefügt:

—Vielleicht übernächstes Wochenende...

In der Folge verbringe ich eine Woche zu Hause und schreibe ans chinesische Fernsehen in Schanghai und auch ans Fernsehen in Hong Kong, nachdem ich übers Internet die Adressen herausbekommen hatte. Als ich anrief, hörte ich, dass eine neue Kinder Playback Show geplant war seit langem, und man werde mich auf dem Laufenden halten für die Einschreibung dafür, wenn man soweit sei.

Drei Tage brauche ich um alle Fotos, die ich von Siri und der ganzen Familie gemacht hatte, zu vergrößern. Dann kaufe ich Glasrahmen und rahme sorgfältig die großen Portraits; vor allem die von Odilia und Sandrita und natürlich die von Siri und Ellie sind wirklich gelungen.



SIRI / 87

An den Abenden denke ich an meinen kleinen Freund und rufe ihn fast jeden zweiten Abend an, spreche lange mit ihm. Er liebt es, mit mir zu reden und fragt mich immer wieder, wann ich komme?

Ich sage ihm, dass ich am Wochenende komme, um ihn abzuholen. Zwei Tage vor meiner geplanten Abreise nach fragt mich Siri am Telefon, welches Geschenk ich für ihn mitbringe? Ich sage, ich habe sehr schöne Fotos für ihn.

—*Only?* fragt er, sichtlich enttäuscht.

Diese Frage löst bei mir eine starke Depression aus, da ich plötzlich wieder glaube, der Junge sei nur an Geld und Geschenken interessiert und nicht an meiner Liebe. Ich steigere mich so in den Gedanken hinein, dass ich Siri plötzlich sage, ich komme vielleicht nicht mehr, ich müsse es mir noch einmal überlegen zu kommen, wenn er so reagiere. Siri ist entsetzt und beginnt zu weinen und bittet mich immer wieder zu kommen. Ich weine auch und versichere ihm, am nächsten Abend wieder anzurufen, um ihm definitiv zu sagen, ob ich komme.

Als ich am nächsten Abend Siri zur vereinbarten Stunde anrufe, ist er nur Glück und Freude, dass ich komme und alles vergessen ist wegen seiner Bemerkung. Er entschuldigt sich nun auch dafür, sagt mir aber auch, er habe die ganze Nacht fast nicht geschlafen, vor lauter Kummer. Und in der Schule



SIRI / 88

habe er an diesem Tag nicht trainiert, so traurig sei er gewesen. Er habe doch nicht gewusst, ob ich komme oder nicht...

Er erzählt mir, er habe die ganze Woche neue Songs von Michael Jackson einstudiert, die er am Wochenende hier bei mir vor der Kamera tanzen wolle; ich würde erstaunt sein, was er alles an Neuem einstudiert habe. Wir beenden das Gespräch in einer bisher noch nie erlebten Eintracht und Freude. Und dieses Wochenende nun kommt Siri wirklich allein mit mir.

Nach unserer Rückkehr schaut sich Elinas Bruder das Band an, allerdings mit eher kritischem Blick. Ihm fällt auf, dass das Playback des Gesangs nicht stimmt, ein Mangel, der mir von Anfang an auffiel, den ich jedoch für temporär halte. Angesichts Siris gegenwärtiger Englischkenntnisse ist es für den Jungen schwierig, die langen und teilweise mit Slang-Ausdrücken durchsetzten Texte der Songs von Michael Jackson Wort für Wort nachzusingen. Denn ohne den Sinn der Texte genau zu verstehen, ist es schwer, die Gestik des Tanzes der Aussage des jeweiligen Songs anzupassen. Zwar ist Siris Improvisation genial, aber man sieht nun einmal, dass die Mundstellung nicht stimmt.

Sandrita sieht das Problem aus ihrer Sicht so, dass Siri einfach noch nicht reif sei für diese Art des Tanzes; er könne nicht in der Mini-Playback Show auftreten. Ich bin anderer



SIRI / 89

Meinung und sage dem Mädchen, Siri habe nur ein wenig zu arbeiten an den Texten, und ich würde ihm dabei helfen. Als wir dann die Playback Show zusammen ansehen, sagt der Junge selbst, er sei nicht gut genug dafür, eine Bemerkung, die mit seinem sonstigen eher selbstbewussten Verhalten wenig übereinstimmt. Die Mutter meint endlich auch, Siri sei *not yet ready for playback show* und ich lasse es genügen.

Ich setze auf meine Arbeit mit Siri. Bereits am Klavier hatte er sich als begabt erwiesen, allerdings fehlte ihm ein wenig die Motivation. Donald würde ihn gern Keyboard spielen sehen und ich war bereit, ihm Stunden zu geben, eventuell auch Sandrita.

Dann nehmen wir einen ersten Text in Augenschein, den Song *Bad*, doch der Junge ist nicht ernsthaft. Seine verspielte Kindnatur dominiert noch und alle Versuche scheitern recht kläglich. Er hat Schwierigkeiten mit dem Versmaß, die sich allerdings beheben ließen. Für ihn war das alles ein Spaß, und er machte sich lustig über seinen Lehrer, deklamierte mir alles bewusst falsch, bis ich ganz nervös war.

Erst am Abend, beim Ins-Bett-Gehen sagte er alles, was er gelernt hatte, spielend und richtig herunter. Das war ermutigend. Aber es gab keine Folge. Das Wetter wurde warm und Siri ging nach draußen spielen. Und im übrigen hatte Sandrita ihn nun auch zum Training in die Tanzgruppe mitgenommen.



SIRI / 90

Das gefiel ihm so sehr, dass er spontan mit seinen Michael Jackson Improvisationen aufhörte. Ich konnte es nicht verstehen. Es lag wohl daran, dass in der Tanzgruppe Mädchen waren, die ihm gefielen, zumindest eine hübsche kleine Chinesin, welche Diara hiess.

Anfangs stellte er es so hin, als sei er garnicht an ihr interessiert. Und jedesmal, wenn sie ihn anschaute, flüsterte er mir zu, Diara habe *mich* angeschaut, weil ich nun einmal Erfolg habe bei *little women*, und die Kleine mich gern habe. Ich musste ihm versichern, das Mädchen schaue mich eher kühl an und lächele vielmehr *ihm* zu. Er wollte es zunächst offenbar nicht glauben. Auch ihren Blick erwiderte er nicht. Als Tanzpartnerin hatte man ihm leider nicht die reizende schlanke Diara, die wie eine kleine schwarze Prinzessin aussieht, gegeben, sondern ein eher unscheinbares Entlein, ein dickliches verträumtes Mädchen, das für den Tanz überhaupt keine Figur macht. Warum Sandrita das ihrem Bruder angetan hatte, war mir letztlich am wenigsten klar. Eifersucht? Sah das Mädchen, das nun erste Auftritte hatte mit ihrem Tanzpartner, etwa eine Konkurrenz in ihrem originellen kleinen Bruder?

Die Antwort, die ich vom chinesischen Fernsehen erhielt, war ermutigend. Zwar war die Sendung noch nicht terminlich bestimmt, man wolle meine Bewerbung jedoch berücksichtigen, da der Junge von den Vorarbeiten her sehr vielversprechend wirke. Ich erzählte der Familie von der Antwort des



SIRI / 91

Senders, aber die Reaktion war nicht gerade enthusiastisch, eher phlegmatisch. Und Siri schien in seiner Selbsteinschätzung vollkommen abzuhängen von der Meinung der Familie. Wo war sein Selbstbewusstsein?

VI.

Siri ist das Kind im Jungen, Achilles, sein zweiter Vorname, ist der Junge im Mann, der werdende, Sich-Selbst-Werdende.

Angesichts seiner Kindlichkeit, seiner Schalkhaftigkeit und auch seiner Angst vor Hingabe an seine Liebe zu mir, könnte ich melancholisch werden, und war es auch.

Ich wollte Fusion und mein kleiner Freund will und braucht Freiheit; und doch, er braucht auch Fusion. Er ist dabei, die Fusion mit seiner Mutter, in welcher er bisher lebte, durch eine andere Art der Fusion zu ersetzen, eine Fusion, die nicht absolut ist, die er steuern, kontrollieren kann. Und dann ist da die Fusion mit seiner Halbschwester Ellie, aus der er auch noch lange nicht heraus ist. Ellie kontrolliert ihn, Sandrita kontrolliert ihn und vor allem *Mamai* kontrolliert ihn. Wann wird er endlich sich selbst sein können in seinem jungen Leben, fragte ich mich oft?

Ich stellte mir vor, dass aus der sekundären Fusion heraus, die er mit mir selbst gebildet hatte, sich langsam und



SIRI / 92

graduell seine Autonomie, seine Männlichkeit und seine Freiheit entwickle. Da sein Vater mehr oder weniger durch Abwesenheit vater, hat Siri sich einen Freund gesucht, der ihm Vater, Freund und Initiator ist, auf den er aber auch seine Aggressivität gegen den Vater, die ihm völlig unbewusst ist, projizieren kann.

So sieht es psychologisch aus, sozusagen. Aber die Realität der Liebe findet kaum einen Platz in solchem Vokabular, in Kategorien und Theorien. Die Realität unserer Liebe sieht einfach so aus, wie das Leben selbst, wie das Wetter fast: wechselhaft, schön, herrlich, bewölkt, gewittrig—und dann wieder aufgeklärt und himmlisch. Dass die Realität *jeder* Liebe so aussieht, habe ich nie begriffen und lerne es jetzt, spät im Leben, von einem kleinen Jungen mit lockigem Haar, chinesischem Vater und schwarzer Mutter.

Ich glaube, diese Liebe ist meine erste wirkliche Liebe. Denn noch für keine Liebe zuvor hatte ich irgend etwas investiert, das aus einer tieferen Realität stammt, aus einem Bereich, wo das Alltägliche und Fugitive keine Bedeutung hat. Es ist der Glaube, der die wahre Liebe nährt, sofern überhaupt einmal diese Passion im Leben eines Menschen ihren Einzug gehalten hat.

Vielleicht geht es allen so? Vielleicht ist die Segnung des Grossen Lichts jedem von uns zu einem Zeitpunkt seines Le-



SIRI / 93

bens zuteil geworden? Und vielleicht ist es so, dass die meisten von uns Angst haben vor dem Nichts, der totalen Hingabe – und dem totalen Risiko, das wahre Liebe immer darstellt.

Und flüchten dann irgendwann in eine neue Beziehung, oder neue Beziehungen, und möglichst viele, damit das Risiko klein gehalten wird, um später einmal festzustellen, dass in ihrem Leben die Liebe eigentlich fehlt. Oder sie halten ewig fest an der einen Liebe und geben ihr den Wert der Ewigkeit, in dem Sinne, dass sie in einem sturen Alles–oder–Nichts das Leben verleugnen, wenn die Dinge sich anders entwickeln.

Der Glaube nährt die Liebe. Die Liebe nährt die Liebe. Und Liebe, die zu einem Zeitpunkt in Eifersucht oder Besitzgier erstarrt, ist immer noch lebendig, aber sie braucht neuen Elan, neue Liebe, neue Freiheit, um wieder zu fließen.

Für Achilles war unsere erste noch vollkommen unschuldige Passion ebenso enthusiastischer als für mich. Wenn wir zusammen am Keyboard saßen, oder er mir vorspielte, seine kleinen improvisierten Songs und dabei sang:

*—Nobody will believe me ... only you ... and I say ...
nobody will believe me, but it's true ...*

Seine Musik ist wie die anderer Kinder, fast atonal, gespielt mit Tritonen und allem, was die klassische Harmonielehre verpönt. Er drückt sich völlig frei aus, seine Gestik ist die



SIRI / 94

eines fertigen Pianisten, seine Handhaltung perfekt, seine Mimik leicht karikativ, so als mache er sich gleichzeitig über sich selbst lustig; und behält auf diese Weise den letzten Rest der Wahrheit für sich. Wahrheit seiner Liebe, die ihm sakrosankte Intimität ist, meist nicht einmal mir zugänglich, mir, seinem heimlichen Geliebten.

Heimlich. Warum? Alle Tabus umgehend und jeder dummen Diskussion zuvorkommend, manifestiert sich seine Intelligenz, die in dieser Hinsicht der meinen vielleicht überlegen ist.

Denn ich brauchte lange, viel länger als er, um zu begreifen, um was es eigentlich geht in der Liebe, wieviel Mut Liebe erfordert, und wie kompromisslos aber doch auch wie anpassungsfähig Liebe ist. Und da er hier sozusagen mein Lehrer geworden war, beobachtete ich ihn sehr genau. Er gab mir durch viele Beispiele zu erkennen, dass seine Intuition immer richtig, und sein Verhalten immer irgendwo logisch ist, auch wenn es noch so abstrus erscheint. Und dass es immer auch mir zugute kommt, sei es, um mich zu fordern, sei es, um mich zu bewahren vor zu großem Risiko, sei es, um mich wahrer, wahrhaftiger sein und werden zu lassen in meiner Beziehung zu ihm.

So bin ich denn dazu gelangt, ihm einfach zu folgen, was die Liebe angeht, und grosse initiatorische Vorstöße zu ver-



SIRI / 95

meiden, wie ich sie kenne von Romanen, die von der Knabenliebe handeln. Siri war nicht sehr erotisch, nach allem. Oder sagen wir, er war nicht *offen* erotisch, wenn es um ihn selbst ging, vielleicht aus Scham? Denn er war sehr offen, wenn es um seine Schwestern ging, oder um Jungen aus der Nachbarschaft. Da nahm er kein Blatt vor den Mund, auch nicht, wenn es um Dinge ging, die er im Fernsehen gesehen hatte. Aber er selbst hatte einen puritanischen Zug. Er kleidete alles Sexuelle eigenartig metaphorisch ein, sodass es wie ein schlechter Witz wirkte.

Wenn ich ihn unvermittelt auf den Mund oder auf die Hand küsste, so duldete er das, sagte aber weder, es gefalle ihm, noch dass es ihm missfiele. Ich wusste einfach nicht, wo ich dran war. Wenn ich ihn nachts im Bett zu umarmen suchte, liess er es zu, aber er reagierte darauf nicht. Es war, als habe er kein Verlangen, oder jedenfalls keines *für mich*, wiewohl er doch sehr zärtlich und sensuell sein konnte. Aber er gab mir keine Signale, dass er auch *sexuell* sein wollte mit mir, und ich fragte ihn darüber nicht aus. Ich akzeptierte es einfach.

Lange Zeit nahm ich heimlich an, er habe ein Verhältnis mit Ellie, und da diese nur seine Halbschwester war, wäre dies ja schliesslich auch nichts Gravierendes gewesen. Aber ich konnte nichts dergleichen ausmachen, noch irgendwelche Beziehungen zu seinen grösseren Halbschwestern. Die nah-



SIRI / 96

men ihn ohnehin nicht für voll, schien es mir, als sei er ein Babyjunge, und nicht ein Junge von über zehn Jahren.

Ich fand das alles ein wenig eigenartig, da ich selbst als Kind sexuell immer sehr aktiv gewesen war, und jedenfalls von meinem zehnten Lebensjahr an. Aber ich versuchte zu vermeiden, meine eigenen Verhaltensmuster und Erwartungshaltungen auf ihn zu projizieren. Sein Leben war in jeder Hinsicht anders, als meine Jugend gewesen war. Er wuchs doch recht eigentlich in grosser Freiheit auf, und niemand hätte ihm irgendwelche Vorschriften gemacht hinsichtlich sexuellen Verhaltens; ganz im Gegenteil war seine Familie ausgesprochen pro Erotik eingestellt, und das in jeder Hinsicht. So erklärte ich mir sein Verhalten einfach damit, dass er nur *Freundschaft* suchte mit mir und dass er im stillen doch letztlich annahm, nur Sex mit Mädchen sei das richtige für ihn.

Es konnte allerdings auch sein, dass *Mamai* mit ihm nicht so liberal war, wie es äusserlich erschien, denn sie war eigentlich doch eher repressiv mit den Mädchen. Andererseits dachte ich mir, wenn die Mutter grosse Bedenken hätte in der Sache, würde sie den Jungen sicher nicht so einfach mit mir kommen lassen zu meinem Haus für ganze Wochenenden und in seinen Ferien gar für länger.

Es kam mehr und mehr darauf heraus, dachte ich, dass ich für Siri so etwas wie ein grosser Bruder geworden war, und



SIRI / 97

dass es vor allem *emotionale Sicherheit* war, die er bei mir gefunden hatte.

Und ich fand auch nach und nach heraus, dass er unter gewissen Ängsten litt, die man nicht vermuten würde bei einem Jungen, der gleichermassen frei und permissiv aufwächst. Er hatte Minderwertigkeitskomplexe, und sprach auch darüber, wenn wir uns länger kannten. Er glaubte sich gegängelt von seiner Familie und meinte, er fühle sich *ganz klein und unscheinbar*, wenn er Mädchen gegenüberträte, die ihm gefielen.

Ich sagte ihm, das sei ganz normal, aber er wollte es nicht glauben, und meinte, er fühle sich besser in Gegenwart von etwas älteren Jungen, als in der Gegenwart von Mädchen, was ich jedoch auch nicht ungewöhnlich fand in seinem Alter. Was ich selbst herausfand war, dass er einfach zu sehr von seiner Mutter gegängelt wurde, die ihn als Amüsierclown ansah. Es war mir klar geworden, dass sie ihm die teuren Videospiele kaufte, weil *sie selbst* gern das Zeug sah, und er diese Spiele so brillant spielen konnte. Er brachte in der Tat ganze Abende damit zu, eigentlich nur für seine Mutter die Games zu spielen. Seine Mutter sagte denn auch oft, sie fände die Videospiele viel netter und interessanter anzuschauen als das *blöde Fernsehprogramm*.



SIRI / 98

Ich hatte auch verschiedentlich beobachtet, dass er sehr müde war, und dass er manchmal um Mitternacht erst seine Schulaufgaben machte, dann nämlich, wenn seine Mutter endlich genug hatte von den Videospielen und ihre Mördervideos andrehte.

Dann ging er still hoch auf sein Zimmer und machte seine Hausaufgaben, und das mit einer für mich unglaublichen Geschwindigkeit. Das galt besonders für die Mathematikaufgaben, die er schneller löste, als ich überhaupt einmal verstand, um was es ging. Er war ganz klar überdurchschnittlich intelligent, aber das galt sicher nicht für den Rest seiner Familie, ausser vielleicht seinem Vater. Es galt auch sicher nicht für Ellie, mit der er schliesslich, und *leider* muss ich hinzufügen, fast seine gesamte Freizeit verbrachte. Ellie war nicht dumm, aber sie war emotional blockiert, was nicht für Siri galt, und daher war der Umgang mit Ellie, wenn er ein fast exklusiver war, letztlich nicht gut für Siri.

Ich hatte dies verschiedentlich sehr vorsichtig Donald gegenüber angedeutet, der jedesmal zurückgab, er wisse das, sein Sohn sei schlichtweg *ein Sklave seiner Mutter* und er, Donald, finde die *symbiotische Beziehung* zwischen Siri und Ellie eigenartig und ungesund, wiewohl sie wohl Ellie zugute kam, sicher aber nicht Siri, der dadurch viel zu schüchtern geworden sei und zu sehr fixiert auf die Familie. Donald hatte es alles intuitiv erfasst. Er meinte auch, alles habe sich bereits



SIRI / 99

positiv verändert mit Siri seit er mich kenne und liebe, und dass er viele von seinen Ängsten verloren habe und im ganzen weniger schüchtern sei. Aber Siri sei von seiner Mutter dominiert und von Sandrita. Donald machte keinen Hehl daraus, dass ihn dies aufrege, er jedoch nicht wisse, was er tun solle, um Siri zu helfen, unabhängiger und selbstbewusster zu werden.

—Er ist nicht sehr selbstbewusst, er spielt dir eine Schau vor, mein Junge, ich weiss es. Glaube es ihm nicht, dass er so frechweg ist mit allem. Er tanzt gut, aber nur, lass mich das mal klar sagen, weil ich ihn dazu ermutige seit Jahren! Sonst hätte er es garnicht erst angefangen, weil er sich selbst ziemlich negativ sieht. Sandrita und seine Mutter helfen ihm nicht dabei, sich als Mann definieren zu lernen. Und ich selbst bin ihm wahrscheinlich nicht Vater genug, weil ich meist durch Abwesenheit glänze. Es ist verflucht, alles wegen des verdammten Geldes! Ich liebe ihn über alles, ehrlich gesagt, habe oft daran gedacht, mich zu trennen von meiner Frau, denn zwischen uns läuft absolut garnichts mehr, und sie behandelt mich wie einen Clown und Trinker, aber *wegen ihm* kann ich es nicht über mich bringen, mich scheiden zu lassen. Denn eins ist sicher, sie wird mir Siri nicht geben und das würde letztlich alles in einem aussichtslosen Kampf mit Gerichten *and all the rest of it* enden.



SIRI / 100

Donald hatte mir aus der Seele gesprochen. Er war sehr feinführend und er verstand seinen Sohn vollkommen, aber er konnte ihm kaum helfen. Ich hatte es oft erlebt, dass *Mamai* die Entscheidungen traf im Hause, auch solche, die eigentlich der Zustimmung des Vaters der Kinder bedurft hätten. Weiter hatte ich mehrmals mitbekommen, dass sie über Donald herzog und ihn vor ihren Kindern und gar anderen Leuten als einen Nichtsnutz und untauglichen Tagelöhner heruntermachte. Nach alledem, was ich solchermassen von Donald erfahren hatte, und trotz meines Zweifels an Siris Liebe zu mir, glaubte ich es, als Siri mir eines Tages sagte, dass er mich *über alle Massen* liebe und es sich nicht erklären könne, *wie das alles zustande kam* mit uns beiden? Und er legte meine Hand auf sein Knie und fragte mich fassungslos, ob ich es ihm denn erklären könne?

Und ich sagte, *seine Liebe zu mir und meine Liebe zu ihm* hätte eine Art von *heilender Wirkung* auf ihn, und das liess ihn aufhorchen. Und plötzlich weinte er, und nun war ich es, der fassungslos war. Hatte er verstanden oder erahnt, was ich oft mit Donald in seiner Abwesenheit besprochen hatte?

Ich spürte, dass ich ihm eine Erklärung schuldig war. Und er kam mir zuvor und fragte mich, warum ich alle Zeit mit ihm verbringen wolle und nicht mit Ellie oder Sandrita, ob ich denn keine Mädchen möge? Die direkte Frage half mir und es



platzte einfach aus mir heraus, und in einer Art, über die ich selbst überrascht war.

—Ich mag weder Ellie noch Sandrita, fuhr es aus mir. Ich finde, sie manipulieren dich, und dass du es noch nicht einmal merkst, wenn du die meiste Zeit nach deren Pfeife tanzst. Sandrita verbrät dich in ihrem idiotischen Tanzklub, und seit der Zeit übst du nicht mehr, und verachtetest dein Talent. Ellie war, wenn du mich fragst, von Anfang an *gegen unsere Liebe*, aber sie hat es nie offen gesagt, weil sie Angst hat, du könntest aufwachen von der Dauerhypnose, in der sie dich hält!

Und da hielt ich still, entsetzt, was da alles aus mir herausgefahren war wie der sprichwörtliche Teufel, und dass ich allen Takt vergessen hatte dabei.

Ich musste mir in dem Moment auch klar werden, dass ich einen heißen Ärger fühlte gegenüber den weiblichen Gestalten im Haus und vor allem Sandrita und Ellie hasste, da ich sie widerlich fand und manipulatorisch. Aber was seine Mutter anging, so konnte ich es einfach nicht sagen, denn es wäre unerhört gewesen.

Siris Reaktion überraschte mich. Er blieb vollkommen ruhig und nickte.

—*I know*, sagte er nur. *Ich liebe dich mehr als sie*, setzte er hinzu. Ich mag meinen Vater sehr und vermisse ihn oft, ich



SIRI / 102

schlafe gern mit ihm, und viel lieber als mit Ellie, aber er ist oft stark betrunken, wenn er kommt und so müde, dass er seine Ruhe will. Er schläft nicht mit Mutter, das weiß ich seit langem. Sie schläft unten auf dem Sofa und er im Ehebett. Aber jetzt, wo ich dich habe, schlafe ich am liebsten mit dir, aber ich weiss, dass Ellie vor Eifersucht stirbt, und Sandrita macht oft freche Bemerkungen über dich. Sie sagt, du seist ein *Pädo*, und andere Schweinereien. Sie sagt, du wollest nur mit Jungen schlafen, weil du keine Mädchen magst, und dass ich aufpassen solle mit dir, vor allem nachts, wenn wir zusammen schlafen.

Mir fiel das Herz fast in die Hose, als er das sagte. Ich hatte das denn doch nicht vermutet; ich hatte nicht angenommen, Sandrita würde so von mir reden, und endlich, und mit einem Schlag wurde mir klar, warum sie Siri so vehement zur Teilnahme an der Tanzgruppe aufgefordert hatte, warum sie ihm eine kleine Freundin angedreht hatte, und warum er sein *Michael Jackson* Tanzen aufgegeben hatte.

Dann meinte er, Sandrita habe mit ihrem schlechten Gerede über mich jedoch keinen guten Stand in der Familie. Selim hätte ihr fast ins Gesicht geschlagen einmal wegen ihrer Reden, und Richard sei ihr ganz gewichtig entgegengetreten, und habe ihr glatt gesagt, sie sei eine *falsche Schnulle* und solle gefälligst ihren verleumderischen Mund halten, da es keinerlei Anhaltspunkte gäbe für ihre Thesen. Auch Ellie habe



Partei für mich ergriffen, und Sandrita sei kleinlaut geworden. Und schliesslich habe *Mamai* ihre Meinung abgeben über mich.

Neugierig horchte ich auf.

—Was hat deine Mutter gesagt, das interessiert mich! sties ich hervor.

—*Mamai* sagte, sie habe nichts dagegen, auch wenn es so sei, auch wenn Sandrita Recht hat, und das hat alle zum Lachen gebracht, und dass es mir nichts schaden würde, da in Curaçao fast alle Jungen in meinem Alter dann und wann Beziehungen hätten mit Männern, vor allem wenn die Jungen *handsome* seien wie ich. Und Sandrita hat von dem Tag an peinlichst ihren Mund gehalten und Ellie hat gelacht über all das, und gemeint, sie habe nichts dagegen, wenn Pierre sie nachts küsse, wenn sie schlafe, was aber auf vehementen Widerspruch *Mamais* stiess, die schrie, was für Jungen gelte, *gelte noch lange nicht für Mädchen*, und Ellie solle sich *solche Dinge* aus ihrem Kopf schlagen. Und Ellie hat sauer dreingeschaut.

Ich musste Lachen nach dieser Beichte des Jungen, die mir vor Augen hielt, dass ich ziemlich naiv war, da ich von alledem nicht das Geringste mitbekommen hatte.



Und nach einer Pause fragte Siri mich ohne jede Scham, welcher Art meine Liebe für ihn sei, ob es wahr sei, was Sandrita gesagt habe und auch was *Mamai* gesagt habe? Ich nickte und sagte ihm frei heraus, ich sei kein exklusiver Knabenliebhaber, dass ich auch Mädchen liebe, allerdings keine grossen wie Sandrita, und auch keine hässlichen wie Ellie, sondern kleine und schöne, und er wollte gleich wissen, ob ich die kleine Chinesin im Tanzklub anziehend fände. Als ich bejahte, rief er aus, *er habe es doch gewusst* und habe mir doch oft gesagt, dass das Mädchen es bemerkt habe und dass es wohl gegenseitig sei, weil sie mich sehr oft tiefsinnig angeschaut habe, nicht aber ihn, Siri. Ich konnte nur wieder nicken, da ich all das vermutet hatte.

—Und als ich ihr erzählte, dass ich zu dir ins Haus komme für ganze Wochenenden und manchmal länger, da hat sie Sandrita gesagt, sie wolle einmal mitkommen, ob das wohl möglich sei?

—Und was hat Sandrita geantwortet?

—Sie hat sie böse angeschaut und gesagt, das sei unmöglich.

Und Siri insistierte, und sagte, ich müsse ihm nun sagen, was ich fühle, wenn ich ihn küsse? Und ich gab zu, dass ich sexuell dabei erregt sei, und manchmal sehr stark, und dass ich oft nachts wach liege und nicht schlafen könne wegen die-



ser Erregung, und er hörte still zu und sagte nichts. Dann bat er mich, ihm zu sagen, ob es auch in anderen Ländern üblich sei, wie in Curaçao, dass Jungen in seinem Alter mit Männern anbändelten, und warum sie das wohl täten? Ich sagte, das sei wohl so und dass die Gründe dafür sehr verschieden seien. Dass es sehr banale Gründe dafür gäbe, wie Geld, und dass es manchmal eben echte Liebe sei, und dass es oft auch sei, weil der Mann einfach Sex will, und der Junge auf der anderen Seite initiiert werden möchte in Sex, weil er vor Mädchen in dem Alter oft noch Angst hat, oder weil die Kultur es ihm nicht leicht macht, Mädchen zu lieben, weil man Angst hat vor der Schwangerschaft von jungen Mädchen, die nicht verheiratet sind, weil das schlechtes Gerede verursacht. Und da nickt her.

—Oh ja, das ist wahr! sagt er. Sandrita hat Affären gehabt, hörte ich, aber *Mamai* hat sie jedesmal angeschrien, dass sie sie aus dem Haus werfe, wenn sie es wage, mit einem Baby heranzukommen ... , und dass sie gefälligst *aufpassen* solle! Aber was Jungen angeht, so habe ich schon oft an all das gedacht. Ich habe einen Freund hier in der Nachbarschaft, weisst du, er ist jetzt siebzehn, und ziemlich gutaussehend, und er hat mich mehrmals eingeladen zu sich, und letztes Mal hat er gefragt, ob wir uns ausziehen, und ich habe es abgelehnt. Ich hatte es nicht gleich verstanden, was er wollte, aber jetzt kann ich es mir denken.



—Und? Hast du Angst vor der Idee?

—Ich habe es mir oft vorgestellt und ausgemalt im geheimen, ich glaube, es würde mir gefallen. Ja, ich habe Angst vor *Mamai*, oder hatte Angst jedenfalls vorher, als ich noch nicht wusste, wie sie denkt in der Sache. Jetzt ist es anders, wo ich weiss, dass sie das nicht unnormale findet.

—Ich verstehe. Nicht wahr, sage mir doch bitte, ist es richtig, dass du niemals etwas tatest, von dem du glaubst, dass *Mamai* damit nicht einverstanden wäre?

—Ganz ehrlich, aber sage es niemandem, ich habe Angst vor *Mamai*. Eigentlich hat jeder hier Angst vor ihr und manchmal frage ich mich, was mein Vater heute für sie fühlt? Ich habe lange beobachtet, dass die beiden nichts mehr haben miteinander. Vater hat mir gesagt, er habe eine Freundin, die nahe des Restaurants wohnt, wo er arbeitet, aber das ist ein Geheimnis und er sagte, ich dürfe es niemandem erzählen.

—Jetzt hast du es aber erzählt. Aber es ist nicht schlimm, ich weiß es bereits.

—Wirklich?

—Ja, er hat mir alles gesagt. Er hat mir auch gesagt, um ganz ehrlich mit dir zu sein, dass er sehr verärgert ist über Ellie und Sandrita ...



SIRI / 107

—Warum?

—Weil er meint, sie gängeln dich und dass du dich zu sehr von ihnen beeinflussen und manipulieren lässt. Und, ich denke genau dasselbe, und seit langem, habe aber nicht gewusst, wie ich es dir sagen soll ...

Er sagte eine lange Weile nichts. Dann nickte er.

—Ich möchte, dass du mich küsst! sagte er. Ich liebe dich.

Ich küsste ihn und er zog mich aufs Bett, knöpfte mir das Hemd auf und streichte mir über die Brust.

—Ich mag es, das du so viele Haare hast, sagte er sinnlich, und nun lächelte er entspannt.

—Und, ja es ist komisch, ich mag es, dass du *keine* Haare hast da ...

Er lachte und ich fragte ihn, ob er es ernst meine, dass er das *Michael Jackson Playback* beenden und nur noch in der Gruppe tanzen wolle? Ich wusste, dass ihm die Antwort nicht leicht fallen würde, weil der Druck auf ihn von verschiedenen Seiten ausgeübt wurde. Aber seine Antwort überraschte mich.

—Ich weiß, was du denkst, mein Vater hat dasselbe gesagt, nämlich, dass meine eigene Art zu tanzen viel origineller



SIRI / 108

und kreativer sei, als das Tanzen in der Gruppe, nun aber meine Antwort darauf ist, dass das eigentlich nicht stimmt ...

—Hm ... , ja, eigentlich hast du Recht ..., räumte ich ein.

—Ich ahme ihn doch letztlich nur nach, jede einzelne der Bewegungen. Ich kopiere ihn. Was ist daran eigentlich originell oder kreativ? Es ist doch eigentlich, was es ist, eine Show, eine *blöde Show* ...

—*Wow!* rief ich aus, wirklich überrascht, ich hätte nicht gedacht, dass du so rasch zu der Einsicht gelangen würdest. Ich dachte das immer, aber ich wollte dich nicht verletzen, es dir zu sagen ...

—Du hast es mir aber doch gesagt, allerdings auf *deine* Art ...

—So, wirklich? Aber wie denn?

—Durch die Art, wie du auf dem Klavierchen improvisierst, deine eigenen kleinen Stücke komponierst, ganz spontan, wie ich selbst es tue, aber bevor ich dich kannte, hat jeder in der Familie außer Donald gesagt, ich habe wohl nicht mehr alle Tassen im Schrank, und ich solle doch gefälligst mit dem blöden Geklimper aufhören. *Mamai* hat gar einmal hoch geschrien, dass ich ganz zusammenfuhr, sie könne ihr Fernsehen nicht mehr verstehen wegen meinem Gequietsche. Und dann kamst du und du hast es genauso gemacht, und ich



SIRI / 109

war ganz glücklich, dass ich mir nicht mehr als Idiot vorkommen muss deswegen, und ich habe gedacht, dass *das* doch eigentlich *wirkliche Kreativität* ist, etwas ganz aus der Luft zu erschaffen, gewissermassen, und nicht das dumme Nachäffen und Kopieren eines bekannten Stars. Und im übrigen, weisst du, machen das so viele heute, mehrere in meiner Klasse tanzen ganz ähnlich wie ich vorher, ich kann es ehrlich gesagt nicht mehr sehen, es widert mich an, ich finde es ganz einfach *idiotisch*.

Und mit den Worten und einem unbeschreiblichen Buddha-Lächeln, das ich bis dahin noch nie auf seinen Lippen gesehen hatte, beugte er sich über mich und küsste mich, und ich fühlte zu meinem grossen Erstaunen, dass er begann, mir die Hose aufzuknöpfen.